

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 13. Juni 1936

Nr. 138

KB siegt

Verhandlungen mit Kasper abgebrochen

Prag. Die Pressestelle der Subtendentschen Partei teilt mit:
„Konrad Henlein hatte auf Ersuchen Rudolf Kaspers diesem Freitag vormittags Gelegenheit zur Fortsetzung der Donnerstag abends begonnenen Aussprache bei gleichzeitig laufender Rücksprache Rudolf Kaspers mit seinen in Eger anwesenden Freunden gegeben.
Im Verlauf dieser Aussprache wurden seitens Konrad Henleins die Voraussetzungen geklärt, unter denen die weitere Mitarbeit Rudolf Kaspers in der Partei bei gleichzeitiger Rückkehr in seine Aemter ermöglicht werden könne. Weil Rudolf Kasper sich eine neuerliche Bedenkenzeit bis 7 Uhr abends erbat, kehrten Rudolf Kasper und seine Freunde einerseits und der Beauftragte der SDP Abg. Rudolf Sandner andererseits nach Prag zurück, wo der Abschluß der Verhandlungen erfolgen sollte.“

Nach einer abermaligen von Rudolf Kasper erbetenen Verschiebung dieser Schlussverhandlungen begannen diese nach acht Uhr abends, endeten jedoch binnen wenigen Minuten ergebnislos. Damit erscheint der letzte Versuch Konrad Henleins, Rudolf Kasper die weitere Mitarbeit in der Bewegung zu ermöglichen, endgültig gescheitert.“

Völkerbundrat am 26. Juni

Genf. Der Präsident des Völkerbundesrates hat, wie amtlich mitgeteilt wird, dem Völkerbundrat auf den 26. Juni nachmittags fünf Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Fragen:

- 1) Der Konflikt zwischen Abyssinien und Italien.
- 2) Der in Locarno am 15. Oktober 1925 abgeschlossene Garantievertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien.

Kleine Entente: Generalstabskonferenz

Prag. (TND.) Dieser Tage findet in Bukarest die übliche Zusammenkunft der Generalstabsoffiziere der Armeen der Kleinen Entente statt, zu welcher der Generalstabsoffizier der tschechoslowakischen Wehrmacht, Armeegeneral Krejčí abgereist ist.

Schacht bei Hofe

Belgrad. Freitag Mittag wurde Doktor Schacht vom Prinzenregenten Paul in Audienz empfangen. Am Abend gab Dr. Schacht den Journalisten eine Erklärung ab, die gleichzeitig einen offiziellen Bericht über seine Beratungen in Belgrad darstellt.

Landon Präsidentschaftskandidat

New York. Die Wahl Lандons zum Präsidentschaftskandidaten der Republikanischen Partei erfolgte einstimmig, weil auch die Wisconsin-Abordnung, die ihre 19 Stimmen für Borah abgegeben hatte, zuletzt zu Landon übergeschwenkt war.

Belgische Streikbewegung wächst

Brüssel. Die Streikbewegung gewinnt rasch an Boden. Die Repräsentanten des belgischen Arbeitsverbandes erklärten, daß die belgische Arbeiterchaft die Verwirklichung folgender Hauptforderungen verlangen: 1. Eine neue allgemeine Regelung der Arbeiterlöhne mit einem Minimallohn von 32 Franken täglich, 2. die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche, 3. die Einführung bezahlter Urlaube und 4. die Garantie absoluter Freiheit der Arbeiter und die Anwendung der Streikratsrechte.
Die Delegation erklärte, daß die Arbeiterklasse in Belgien keine der kommenden Regierung unterworfen werde, die sich nicht verpflichtet, diese Forderungen durchzusetzen.

40-Stundenwoche in der Kammer angenommen

Paris. (Tsch. P.-B.) Die Kammer hat Freitag nach siebenstündiger Debatte mit 385 gegen 175 Stimmen den Gesetzentwurf über die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche angenommen. Das Gesetz betrifft die Arbeiter aller Kategorien mit Ausnahme der landwirtschaftlichen.

Die Debatte war vielfach sehr lebhaft. Die Rechtsabgeordneten legten zahlreiche Abänderungs- und Ergänzungsanträge vor, die jedoch sämtlich abgelehnt wurden, so z. B. einen Antrag, das Gesetz nur vorläufig auf Probe in Kraft zu setzen; weiters die Arbeitszeit nach und nach von 48 auf 40 Stunden herabzusetzen u. a. Gegen Abend begab sich Ministerpräsident Blum in den Senat und legte ihm alle fünf

sozialen Gesetze, die vom Abgeordnetenhaus angenommen wurden, mit der Bitte um beschleunigte Behandlung vor.

Der Handelsauschuss des Senates, der sich unverbindlich mit den Regierungsentwürfen beschäftigte, sprach sich prinzipiell für die bezahlten Urlaube und die Kollektivverträge aus. Zahlreiche Ausschussmitglieder machten verschiedene Vorbehalte gegen die 40stündige Arbeitswoche und sprachen den Wunsch aus, der Ministerpräsident möge den Ausschussmitgliedern seine Ansichten darlegen. Der Ausschuss wird sein Gutachten bis Montag abgeschlossen haben und das Senatsplenum wird die Behandlung der Vorlagen am Dienstag nachmittags beginnen.

Blums nächste Klippe: der Senat

Die Steuernovelle dem Plenum des Budgetausschusses vorgelegt

Prag. Nach monatelangen Verhandlungen hat das Steuerkomitee der Koalition vor wenigen Tagen die Schlussredaktion der Novelle zu den direkten Steuern abgeschlossen und Freitag erstattete der Referent Dr. Novak im Plenum des Budgetausschusses einen ausführlichen Bericht über die von dem Koalitionskomitee im Einvernehmen mit dem Finanzministerium durchgeführten Änderungen in unserem Steuersystem.

Der Referent wies darauf hin, daß wir bei der Novellierung auf eine fast zehnjährige Erfahrung mit dem bisherigen Gesetz zurückblicken können. Das Koalitionskomitee ist sich bewußt, daß die Novelle in der gegenwärtigen Form kein volles Wert ist, doch glaubt es die Anerkennung fordern zu können, daß fleißig und in dem Bestreben gearbeitet wurde, nicht nur dem Staat zu helfen, sondern auch das Verhältnis zwischen dem Steuerträger und der Finanzverwaltung zu erleichtern und zu verbessern.

Aenderung des Steuerjahres

Die größte prinzipielle Aenderung, die überhaupt durchgeführt wurde, betrifft die Aenderung des Steuerjahres. Bisher wurden die Steuern für ein bestimmtes Jahr nach dem Ertrag dieses Jahres gezahlt; die Vorschreibung erfolgte erst im nächsten Jahre, jedoch mußten im laufenden Jahre Vorschüsse gezahlt werden. Theoretisch ist dieses System vollkommen, aber in der Praxis haben die Steuerzahler niemals genau gewußt, wie sie mit ihren Steuern daran sind und das hat viel Unzufriedenheit verursacht. Daher wird nun das Steuerjahr folgendermaßen geändert werden: Es werden die Steuern für ein bestimmtes Jahr nach dem wirtschaftlichen Ergebnis des vorausgegangenen Jahres eingehoben werden. In dem Jahre, in dem die Steuern vorgeschrieben werden, werden Vorschüsse auf die Steuer gezahlt werden, die nach der Steuergrundlage aus dem vorausgegangenen Jahr bemessen ist. Da die Zahlungsaufträge in der Mehrzahl der Fälle im ersten Halbjahre, spätestens aber bis Ende des Jahres gestellt werden, wird der Steuerträger seine Steuerpflichtungen genau kennen. Auch dieses System hat seine Mängel: Es werden jene schwerer getroffen, denen es nach einem guten Jahre schlechter geht, umgekehrt werden jene begünstigt, denen es nach einem schlechten Jahre wieder besser geht. Da wir auf eine allmähliche Verbesserung der Wirtschaft hoffen können, so dürfte sich die Aenderung für die Steuerträger im allgemeinen günstig auswirken.

Was die materielle Seite des Gesetzes betrifft, d. h. den künftigen Steuerertrag, so war der Ausfühler daran gebunden, daß die Steuern nach der Novelle nicht weniger einbringen dürfen als vorher, sondern daß sie vielmehr mehr einbringen sollen als früher, um dem Voranschlag zu entsprechen.

Einkommensteuer

An der Einkommensteuer wurde nicht viel geändert. So wurde die Anomalie abgeschafft, daß jemand, der im Verlaufe des Ausgleichsjah-

rens von seinen Mächtigern Nachlässe erhält, diese als Einnahme versteuern muß. Außergewöhnliche dienstliche Zuwendungen werden künftig der Einkommensteuer unterworfen sein, wenn sie mehr als 20.000 Kč betragen. Dadurch soll eine Umgehung der Einkommensteuer verhindert werden. Nach Paragraph 27 wird der Unternehmer die Steuern und Versicherungsprämien, die er für seinen Angestellten trägt, weiterhin von der Bruttoabzüge des betreffenden Angestellten nicht mehr als 60.000 Kč betragen. Auch Widmungsgelder werden eine Abzugspost bilden, falls sie für Arbeitslose bestimmt sind und staatlichen Organen übergeben werden. Was die

allgemeine Erwerbsteuer

betrifft, so werden Handelsvertreter von dieser Steuer befreit, falls ihr Umsatz 40.000 Kč nicht übersteigt. Befreit sind ferner landwirtschaftliche Gärtner und Pächter bis zu einem Katastralertrag bis 320 Kč.

Nicht entschieden ist bisher die Frage der Einrechnung der Steuern von den Bezügen über 250.000 Kč in die Geschäftsregie, weiter die Frage der Holdinggesellschaften und die Frage der Hausverträge. Der Referent vertritt hier mit voller Berechtigung das Recht des Staates, darüber zu wachen, daß gewisse Elemente, welche durch Zufall oder durch bestimmte Verbindungen auf führende Stellen in der Industrie und im Weltverkehr gelangten, nicht einen allzugroßen Anteil an dem Ertragnis des Unternehmens für sich abschöpfen.

Bei den Minimalhöhen für die allgemeine Erwerbsteuer wurde eine geringe Erhöhung durchgeführt, insofern das Kapital 100.000 Kč übersteigt.

besondere Erwerbsteuer

getnüpft; hier werden auch die größten Aenderungen durchgeführt. Die sogenannten begünstigten Genossenschaften werden anstelle des bisherigen Zwei pro mille ein Pauschale von Vier pro mille bezahlen. Die Volksgeldanstalten zahlen vier pro mille, sofern ihr Anlagekapital 15 Millionen nicht erreicht; darüber hinaus bis zu 30 Millionen werden sechs Prozent gezahlt, bei einem höheren Kapital tritt der Ertragssteuertarif in Kraft.

An der Grundsteuer hat sich fast nichts geändert, bei der Hauszinssteuer wird die Abzugsfähigkeit für Baderente von den bisherigen 50 Prozent auf 60 Prozent erhöht, in den beiden ersten Jahren sogar auf 70 Prozent.

das Verfahren in Steuersachen

Das Komitee hat die Auffassung vertreten, daß der Steuerträger nicht ein bloßes Objekt sein darf und daß man mit ihm fair umgehen muß, beson-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Ein Schritt zur Demokratie

Am 1. März dieses Jahres hat Stalin dem amerikanischen Journalisten Roy Howard eine Unterredung geführt, in welcher er die Mittelung machte, daß die Sowjetunion bis Ende des Jahres eine neue Verfassung erhalten solle. Mascher als man dachte, ist dieser Ankündigung die Tat gefolgt, der Entwurf dieser Verfassung ist gestern veröffentlicht worden.

Noch nach der Oktoberrevolution von 1917 hatte Lenin die Absicht, die auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechts gewählte Nationalversammlung einzuberufen. Bald entschloß er sich jedoch, das Parlament auseinanderzulassen und diktatorisch zu regieren, wobei der Will der Bevölkerung in den Sowjets zur Geltung kommen sollte. Diese Räte waren erstmalig in der Revolution von 1905 entstanden und 1917 wieder neu geschaffen worden, es entstanden Arbeiterkollontsejs in den Städten, die Bauern auf dem Lande und vorübergehend solche der Soldaten. Die örtlichen Bauern- und Arbeiterkollontsejs wählten die Gebietskollontsejs und diese den Zentral-Sowjet der Union. Das Wahrsystem war indirekt, öffentlich und ungleich. Nur Bauernkollontsejs wogen so viel wie eine Arbeiterkollontsejs und viele hatten überhaupt kein Wahlrecht. Es war die Diktatur einer Partei- und Staatsbürokratie, das formelle Staatsoberhaupt trat völlig zurück gegenüber dem Sekretär der kommunistischen Partei der Sowjetunion, der zum Verfall der Geschichte des Reiches wurde.

Die neue Verfassung sieht nun zwei Kammern vor, von denen die eine nach dem gleichen und geheimen Wahlrecht gewählt wird. Das ist unzweifelhaft ein Fortschritt, denn nur ein geheimes Wahlrecht, die Verwirklichung einer alten sozialdemokratischen Forderung, macht es den Staatsbürgern möglich, bei der Wahl ihren freien Willen Ausdruck zu geben. Von besonderem Interesse ist auch die zweite Kammer, die aus Vertretern der Bundesstaaten und autonomen Gebieten besteht und die, da es sich um Nationalstaaten handelt, eine Nationalitätenkammer des Gesamtreiches darstellt. Damit erweisen die Nationen in Rußland als Rechtspersonlichkeiten konstituiert, wir erkennen da alles sozialdemokratische Gedankengut, wir können das stolz sagen, geistiges Gut der deutschen Sozialdemokratie Österreichs, insbesondere unseres Freundes Karl Renner. Hier beschreitet die Sowjet-Union einen Weg, der von den anderen Staaten, die eine gemischtnationale Bevölkerung aufweisen, mit Aufmerksamkeit verfolgt werden muß.

Allerdings wird das geheime Wahlrecht dadurch beeinträchtigt, daß das Recht zur Aufstellung von Kandidaten nur einer Partei, nämlich der kommunistischen, zuerkannt wird. Wohl können auch Gewerkschaften, Genossenschaften und Kulturorganisationen Kandidaten anmelden, aber die Bildung anderer Parteien wird verfassungsmäßig nicht gestattet. Stalin hat dies in der erwähnten Unterredung damit gerechtfertigt, daß mehrere Parteien nur dort notwendig sind, wo es Klassenunterschiede gebe, was aber in der Sowjetunion nicht zutrifft. Diese Argumentation wird derjenige, dessen Ziel eine sozialistische Demokratie ist, nicht anerkennen. Gerade in der Klassenlosen Gesellschaft kann erst wirkliche Freiheit herrschen, muß es also den Menschen möglich gemacht werden, sich nach Weltanschauung, nach kulturellen und anderen Gesichtspunkten zusammenzuschließen, Gruppen zu bilden, die nach Einfluss auf die Staatsgewalt streben, also Parteien. Solche Parteien sind nicht mehr — wie in der kapitalistischen Gesellschaft — Organe der Klassen, sondern der Ausdruck des freien Strebens einer freien Gemeinschaft, die ihr Schicksal selbst bestimmen will.

Ob die neue Verfassung wirklich ein Fortschritt zur Demokratie, d. h. zu Freiheit und Selbstbestimmung, zu jener geistigen Freiheit ist, die uns ein teures Gut der bisherigen Entwicklung der Menschheit darstellt, wird sich zeigen, bis das neue Staatsgrundgesetz der Sowjetunion ins Leben getreten ist. Das sozialistische Proletariat außerhalb Rußlands würde eine solche Entwicklung freudig begrüßen. Die sozialdemokratische Internationale hat auf allen ihren Kongressen, in Hamburg 1923, in Paris 1925, in Brüssel 1928 und in Wien 1931 für die Sowjetunion und gegen die Konterrevolution Stellung genom-

men. Der heftigste Kampf der kommunistischen Parteien gegen die sozialdemokratischen, ein Kampf, welcher der Arbeiterbewegung so schwere Wunden geschlagen und dem Faschismus die Tore zu den Burgen der organisierten Arbeiterschaft aufgerissen hat, hat uns niemals davon abgehalten zu erklären, daß „die in der SPD vereinigten Parteien“ entschlossen sind, „die Sowjetrepublik gegen jede Feindseligkeit kapitalistischer Regierungen und gegen jeden konterrevolutionären Angriff zu verteidigen“. (Brüssel 1928.) Die Sozialdemokratie der Tschechoslowakei hat diesen Beschlüssen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale entsprechend gehandelt und eine Außenpolitik unseres Landes ermöglicht, die im Bunde mit der Sowjetunion den Frieden Europas verteidigen und die Welt vor dem Siege des angriffsulustigen Faschismus retten will. Dieser Haltung der Sozialdemokratie sollte auch die kommunistische Partei der Tschechoslowakei endlich Rechnung tra-

gen. Sie sollte endlich Schluß machen mit einer unehelichen, unfittlichen und unproletarischen Politik des Mandarins, die unter dem Vorwand des Strebens nach der Einheit das sozialistische Proletariat zermürben und zerreißen will. Dieser Politik Goitwalds und seiner Kumpane werden wir nach wie vor rücksichtslos und unentwegt entgegenzutreten. Wir tun das im Interesse des Fortschritts, des Kampfes gegen den Faschismus und um unsere Freiheit zu bewahren, die von jenen bedroht ist, welche das Proletariat immer wieder entzweien wollen. Eine starke Sozialdemokratie allein kann die Freiheit und Demokratie in Westeuropa und bei uns aufrechterhalten und dem Faschismus trotzen, der nicht nur uns bedroht, sondern auch die Sowjetunion. Wer die Sozialdemokratie schwächt, härtet die Reaktion und seine kommunistischen Braten können nicht darüber hinwegtäuschen, daß er ein Schädling ist an Fortschritt, Demokratie und Sozialismus.

Die neue Verfassung der Sowjetunion

Der sieben veröffentlichte Entwurf der Sowjetverfassung ist außerordentlich umfangreich und besteht aus 13 Kapiteln.

Im ersten Kapitel wird der gesellschaftliche Aufbau des Staates dargestellt, der als sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern bezeichnet wird und dessen ökonomische Grundlage der Sozialismus bildet. Grund und Boden, Produktionsmittel, sowie die Hauptmasse der Wohnbauten in Städten und Industrieorten sind Staatseigentum. Neben dem Staats- und dem Eigentum der Kollektivwirtschaften, ist private Kleinwirtschaft von Bauern und Gewerbetreibenden, die auf persönlicher Arbeit beruht und die Ausbeutung fremder Arbeit ausschließt, gesetzlich zugelassen. Dazu kommt noch das persönliche Eigentum der Staatsbürger, ihr Arbeitseinkommen und ihre Erparnisse, ihr Wohnhaus und seine zusätzliche Wirtschaft, ihre Hauswirtschaft und Haushaltgegenstände wie auch die Gegenstände des persönlichen Gebrauchs und des Komforts werden gesetzlich geschützt. Die Arbeit wird allgemein als Pflicht erklärt. Die Arbeit wird allgemein als Pflicht erklärt.

Das zweite Kapitel behandelt den Staatsaufbau. Danach ist die Sowjetunion ein Bundesstaat, der aus der russischen, ukrainischen und weißrussischen Sowjetrepublik, aus Aserbaidschan, Georgien, Armenien, Turkmenien, der usbekischen, tadschikischen, kasachischen und kirgisischen Sowjetrepublik besteht. In der Kompetenz der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken gehören die Fragen der auswärtigen Politik, des gemeinsamen Haushaltes, der Banken, des Verkehrs und die Regelung der Hauptgrundsätze der Wirtschaft und Verwaltung. Jede Unionsrepublik hat ihre eigene Verfassung, es bleibt ihr das Recht auf freien Austritt aus der U.S.S.R. vorbehalten.

Kapitel 3 handelt von den obersten Organen der U.S.S.R. Diese sind: der Oberste Rat, der aus zwei Kammern besteht, nämlich dem Unionsrat und dem Rat der Nationalitäten. Der Unionsrat wird von allen Staatsbürgern nach der Norm gewählt, daß ein Abgeordneter auf 300.000 Einwohner entfällt. Der Rat der Nationalitäten besteht aus je zehn Abgeordneten jeder Unionsrepublik, je fünf Abgeordneten jeder autonomen Republik und je zwei Abgeordneten jedes autonomen Gebietes. Beide Kammern werden auf vier Jahre gewählt. Ein Gesetz gilt als

beschäftigt, wenn es von beiden Kammern angenommen wird. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten entscheidet eine Schlichtungskommission, falls auch diese nicht eine einheitliche Entscheidung der beiden Kammern zustande bringt, wird der Oberste Rat aufgelöst. Der Oberste Rat wählt sein eigenes Präsidium, das aus 37 Mitgliedern besteht. Das Präsidium hat ungefähr die Rechte wie es dem Präsidenten einer Republik zusteht, es ernannt die Regierung, entscheidet über Krieg und Frieden usw.

Kapitel 4 handelt von den obersten Organen der Unionsrepubliken. Analog dem Gesamtstaat hat auch jeder Einzelstaat seinen Obersten Rat.

Die Kapitel 5, 6 und 7 enthalten Bestimmungen über die Organe der Regierung der Gesamtunion. Die Regierung bildet der Rat der Volkskommissare. Ebenso haben die einzelnen Unionsrepubliken eine ähnliche Regierung.

Kapitel 8 handelt von den örtlichen Organen der Staatsmacht, das sind die Räte in den Gauen, Bezirken, Städten und Dörfern, die für die Dauer von zwei Jahren gewählt werden.

Kapitel 9 trägt die Überschrift: Gerichte und Staatsanwaltschaft. Es gibt ein Oberstes Gericht, Gau- und Gebietsgerichte, die auf die Dauer von fünf Jahren gewählt werden. Die Verhandlungen sind öffentlich, von den Richtern heißt es, daß sie „unabhängig“ sind. Es gibt Staatsanwälte der Gesamtunion und der einzelnen Gebiete.

Kapitel 10 legt die Grundrechte und Pflichten der Staatsbürger fest, darunter das Recht auf Arbeit und Erholung sowie auf materielle Versorgung im Alter und Krankheitsfall und schließlich auf Bildung. Die Frau ist dem Manne gleichberechtigt. Ebenso genießen alle Nationen und Rassen die gleichen Rechte.

Das Wahlgesetz (Kapitel 11) ist das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe. Wahlberechtigt sind alle Staatsbürger, die im Wahljahr das 18. Lebensjahr vollenden. Wähler sind auch die Frauen und die Angehörigen der Roten Armee. Die Kandidaten werden nach Wahlkreisen aufgestellt, das Recht der Kandidatenaufstellung steht der kommunistischen Partei, den Gewerkschaften, Genossenschaf-

ten, Jugendorganisationen und kulturellen Gesellschaften zu. Der Abgeordnete kann auf Wehrheitsbeschluss der Wähler abberufen werden.

Kapitel 12: Das Wappen der U.S.S.R. besteht aus Sichel und Hammer auf dem Erdball mit der Aufschrift: Proletarier aller Länder vereinigt euch. Die Staatsflagge ist ein rotes Tuch, am Klagenstod sind Sichel und Hammer mit dem fünfzähligen Stern. Hauptstadt ist Moskau.

Änderung der Verfassung (Kapitel 13) ist nur möglich mit Zweidrittelmehrheit der Stimmen in jeder der beiden Kammern.

Kirche und Staat sind nach Art. 124 getrennt, es besteht aber Freiheit sowohl für die Ausübung religiöser Kulte wie für antireligiöse Propaganda.

Auch die Freiheit des Wortes, der Presse, der Versammlungen wird den Staatsbürgern gesichert. Den Werktätigen und ihren Organisationen werden die materiellen Mittel hierfür zur Verfügung gestellt. Faktisch dürfte diese Bestimmung zunächst kaum Geltung erlangen, da ja ein Monopol des Staates und der KP besteht. Auch die Koalitionsfreiheit, die in Art. 126 angedeutet wird, ist begrenzt und erstreckt sich ausschließlich nur auf Kommunisten und ihre Organisationen.

Die alle Bestimmung bürgerlicher Verfassungen gegen willkürliche Verhaftungen ohne Gerichtsbeschluss, findet sich in Art. 128, das Briefgeheimnis und der Hausfrieden werden unter Schutz gestellt. Auch das Asylrecht für politische Flüchtlinge ist in der Verfassung festgelegt. Die Schlußartikel sehen die Pflichten der Staatsbürger (u. a. allgemeine Wehrpflicht) fest.

Zur Streiklage in Frankreich

(E. R.) Wollte man von dem französischen Streik sprechen, so würde eine Einheitsliste und Gleichförmigkeit im Vorgehen der französischen Arbeiter vorgezählt, die in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Vielmehr handelt es sich um eine ungemein große Anzahl von Streiks. Täglich werden Streiks durch Kollektivvereinbarungen beigelegt, die sich alle im Rahmen der

Rantelabmachung vom 7. Juni halten. Täglich brechen aber auch neue Streiks aus, und nicht allen Tarifvertragsabstimmungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmern folgt stets unmittelbar die Arbeitsaufnahme durch die Arbeiter der betreffenden Industrien und Berufe.

Der sozialistische Innenminister Selenaro hat in einer Radioansprache in Lille, dem Zentrum des industriellen Nordens, die streikenden Arbeiter beschworen, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem die Regierung den ersten Teil ihrer Forderungen durch die Sozialgesetzgebung erfüllt habe und allenfalls vertragliche Regelungen der Lohnhöhungen zwischen 7 und 15 Prozent im Gange seien. Nachdem jetzt auch entsprechende Tarifverträge abgeschlossen worden sind, haben im Laufe des 11. Juni im ganzen Norden an die 300.000 Arbeiter vor allem des Bergbaues, der Metall- und der Textilindustrie die Arbeit wieder aufgenommen.

In Paris sind dafür neue Streiks durchgeführt worden, die vor allem die Cafés, Bierhäuser und Restaurants, ferner das Hotelgewerbe und die Metzger betreffen. Außerdem streikend in Paris vor allem noch die etwa 20.000 Angestellten des Versicherungsgewerbes, die Warenhausangestellten, und noch etwa 90 Prozent der ursprünglich bestrittenen Betriebe der Pariser Metallindustrie arbeiten noch nicht wieder. Die Röhrenstreiks, und die Angehörigen der wichtigsten Pariser großen Modehäuser haben sich der Bewegung angeschlossen. Die Forderungen aller dieser Proletariatskategorien gehen in der gleichen Richtung: Arbeitszeitverkürzung, Urlaubszuweisung, Betriebsdelegationen, Koalitionsrecht, Lohn- und Gehaltssteigerung, Festsetzung von Mindestlöhnen und -gehältern nach geographischer Region und Arbeitsart.

Im großen ganzen kann damit gerechnet werden, daß in den nächsten Tagen die meisten der im ganzen Lande bestrittenen Betriebe der verschiedensten Industrien wieder normal arbeiten werden. Allmählich dürften die meisten der geplanten Tarifverträge abgeschlossen werden, und die erfolgte Annahme der ersten Reihe von Sozialgesetzen, die Blum am 6. Juni angeordnet hatte, wird die Arbeitsaufnahme beschleunigen.

Goebbels blamiert sich

Korruption des „Pariser Tageblatt“ mißglückt

Kurz nach dem Hitlerumsturz hat der aus Deutschland emigrierte frühere Chefredakteur der „Westfälischen Zeitung“, Georg Bernbard, in Paris das „Pariser Tageblatt“ begründet, das unter seiner Leitung einen stark antibritischen Kurs hatte, wenn es auch das österreichische Kaiserregime zuweilen lobte. Das „Pariser Tageblatt“ war dem Goebbels schon lange ein Dorn im Auge, denn es ist weit verbreitet und wird — besser gesagt: wird — besonders in England viel gelesen. Besitzer des Blattes ist ein gewisser Poljato, ein böser russischer Geschäftsmacher. Ihn hat nun das Propagandaministerium des Herrn Goebbels betrogen, das „Pariser Tageblatt“ zu verkaufen, und zwar an Mittelsmänner dieses Ministeriums.

In der Ausgabe des „Pariser Tageblatt“ vom 11. Juni wird nun auf der ersten Seite dieser Tatbestand mitgeteilt. Diese Erklärung hat das Geschäft für Herrn Goebbels so entwertet, daß sich dessen Beauftragten weigerten, den Kaufpreis zu bezahlen. Die Einschaltung der Bekannt-

gabe, daß das Blatt in den Händen Hitlers ist, ist ein Meisterwerk der „Tageblatt“-Redaktion. Nach dem „Prager Mittag“ hat sich die Sache folgendermaßen abgepielt:

Der Verleger war gewarnt worden und erwartete, daß er im Blatt angegriffen werden würde. Darum trug er dem Druckereipersonal auf, keine Artikel zu setzen, in denen gegen den Eigentümer des „Pariser Tageblatt“ Stellung genommen wird. Die Redakteure heften ihre Erklärung in einer anderen Druckerei fest und schmuggelten den lithierten Satz wenige Minuten vor der Drucklegung anstelle eines gleich großen Blattes auf die erste Seite.

Dadurch, daß der Besitzwechsel auf diesem Wege allen Lesern des „Pariser Tageblatt“ auf kurzem Wege zur Kenntnis gebracht wurde, war der Kauf für Herrn Goebbels wertlos geworden. Die Redaktion brauchte auch die Dreifachartikeln in Sicherheit und geben ein neues Blatt heraus, die „Pariser Tageszeitung“.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grätzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

Der Kleine wurde eifrig, seine Stimme kam ins Krachen. „Und wem die kleine Jüdin ist? Wie war denn das bei der Wila Wanza? Die wollte sogar Wienerin sein — und wie sie genug Adressen hatte, gingen in Deutschland ein paar Genossen hoch...“

Alle schwiegen, die Erinnerung war zu unangenehm. Das Mädel hatte in einer Pension drüben überm Fluße gewohnt, suchte die Nähe der Emigranten, wo immer es ging, knipfte einige Bekanntschaften an... Keiner ahnte etwas, nur der Kleine hatte gewarnt — aber niemand hörte drauf. Der war ja noch nicht richtig fertig, der sah in jedem Weibe eine Gefahr. Aber gerade der behielt recht...“

In der Spinnung trug Gusti Gewandtes vom Mittag auf. Schwarzer las in der Zeitung. Peter und Paul maulten. Egal sächsisches Gemüße. Sie hatten sich auf Blattkartoffeln gespitzt, wo doch gestern die Rede davon war.

„Sonst fällt euch nichts auf?“ fragte Gusti. Schwarzer verschwand hinter seinem Blatt. Die andern schauten verdutzt von den Tellern hoch. Ja natürlich, der Herrner... War mit dem Wof was passiert? Froch wurde feuerrot.

„Es wird ihm gut gehen, Plätterwoschen“, sagte Moses, ersah aber ein wenig, denn Gusti verkränkte die Arme auf der Tischkante. Dogwischen wühlte sich eine statische Wüste. Der Kleine wurde unruhig — so machte sie es immer nur, wenn was Besonderes los war.

„Woher wisst ihr denn, daß es ihm gut geht? Kann doch auch was schief gegangen sein! — Vorhin war der Ignaz hier, die Frau ist nich ge-

kommen. Vielleicht verhaftet oder sonst was. Herrner wollte bis heute warten... hoffentlich macht er keine Dummschheiten an der Grenze... Aber ihr, heute Mittag — na, ich sag nichts weiter.“

Vöffeln ringelten. Froch holte tief Luft: „Einen Spaß wird man wohl noch machen dürfen.“ Moses sagte sachlich: „Der Emi ist ein Mensch, welcher dort lachen muß, wo andere weinen und umgekehrt, weil man seine Welt auf den Kopf gestellt hat...“ Benommen von seinem eigenen Ausdruck hielt er inne und erwischte gerade noch Gustis strahlenhaftes Blick.

Eine Schüssel Kartoffelsalat marinierte hinter dem Gemüse drein, aber außer Froch, dessen Appetit sich durch keinerlei Ereignisse stören ließ, war niemand recht bei der Sache. Allen war bestommen zumute, alle warteten. Wird er mit dem letzten Autobus kommen?

Schwarzer holte die Karte aus dem Tischkasten, spielte mit Froch, Peter und Paul einen Satz. Moses und der Kleine hockten sich daneben übers Schachbrett.

Gegen zehn Uhr knarrte draußen das Gartentor. Herrners Tritt. Alle atmeten auf. Schwarzer hatte gerade ein großes Spiel in der Hand, Moses bot Schach — sonst wären sechs Mann hinausgerannt.

Dann sahen alle um den Hof herum. Gusti sah, wie er sich zusammenrührte, stieg in die Küche hinab, kam mit ein paar Schnitten und einer Tasse Kaffee wieder herauf. Anna war nicht gekommen, keine Radridist, nichts. Er sah hastig und erzählte brodenweise. Der Kleine ging hinauf in seine Kammer, nahm einen Topf mit Wiesenblumen vom Fenster und trug ihn in Herrners Zimmer.

Unten erzählte Herrner, was er von drüben gehört, Wachsende Rot, Mißstimmung, Enttäuschung der Raschwähler, jawohl, aber auch viel Gleichgültigkeit, zunehmende Indifferenz... Drei unserer tüchtigsten Kuriere hoch gegangen. Seit Monaten warteten sie sich jede Woche an die Grenze und zogen mit Flugblättern wieder in die Nacht.

Gusti und Schwarzer sahen ihm gegenüber, Seite an Seite. Die Lampe goh roten Schimmer über das braune Haar der Frau. Herrner mußte den Blick abwenden. Gut haben's die beiden, sitzen hier wie ein Piederpärdchen. Und Anna? Krank? Verhaftet? Sein Bericht stockte, als Kröhen die Worte wieder in den Hals hinab... Schwarzer spürte es und sagte: „Wie war's mit 'nem Spielchen, Karl?“

Herrner griff mit zu den Karten. Deckt nur keine Schwachheit mecken lassen. Morgen würde vielleicht Nachricht da sein, morgen... Man ließ ihn einige große Spiele gewinnen.

Gusti stopfte Strümpfe. Zwischen den Stichen der Nadel tauchte Annos Bild vor ihr auf. Eine nette Frau mußte es sein, ihr Photo hing über Herrners Bett. — Ein Hinterkopf erschien daneben: Gustis Pub. Offne, klare Augen, Gusti leicht geschwungener Mund... Ja, die Anna, die hatte wenigstens ihre Kinder um sich... Ob das nicht immer noch besser war, als neben dem Manne in der Fremde zu sitzen und nachts vor Sehnsucht nach seinem Wubem aus dem Schlafe zu schreien?

Am anderen Ende des langen Tisches knallten die Karten. Frochs Fragen nagelten jeden Trumpf gewissermaßen auf die Platte. Zwischen durch hob Herrner einmal den Kopf und warf zu der Frau hinüber: „Arme Gusti — du wirst noch mehr Arbeit kriegen... Justus will in die Spinnung, weißt du, der Schriftsteller...“

Gusti die Augen haben ab. „Der muß uns die getrunnen Briefe auflesen!“

Moses und der Kleine hockten wieder über dem Schachbrett. Der Kleine stand gut, mit einem Turm in Vorsprung. Aufgeregt glühte er dem Siege entgegen. Der Große kniff die Augen zusammen, überdachte Zug um Zug und blüdelte dabei nach Art vieler Schachspieler: „Das Türmen muß weg... Weg sag ich... Und die Dame? Eva heißt sie, Eva... und sieht beinahe aus wie Gretchen... Das Käufersden steht auch frei... Die Dame bedroht ihn... Eva, das Gretchen vom Libanon, spielt gern mit Steinen...“

Unruhe kribbelte im Kleinen hoch. Kopf verflucht, egal von den Menschen reden... Spielen wir oder quasseln wir von Unterirden?

Er tat hastig einen schwachen Zug. Weg war sein Turm. Die Partie endete remis.

Weil draußen im Strome aber schwamm die Klischee durch die Nacht, wurde gegen über getrieben, blieb hängen, stredelte wieder davon. Weil das Mondlicht auf den Flaschenbals, so schimmerte darin etwas Helles, Weißliches auf: Papier.

V. Kapitel

Einen Rucksack auf dem Rücken, einen Koffer in der Hand, so ging Justus vom Landhaus Maria weg. Untenwegs drehte er sich noch einmal um und winkte zurück. Drei Frauen standen am Gartentor und liehen ihre Tücher flattern. Die Alte weinte und schlug in der Luft mehrere Male das Zeichen des Kreuzes. Nun hatte mal ein ordentlicher Mieter bei ihnen gewohnt, da bildete es wieder die Polizei nicht. Aber pünktlich Steuern zahlen, das sollte man!

Justus ging nicht gern, lieber hätte er diese dunklen Burgen, die da uns Haus schlichen, einmal mit beim Mantel gepakt. Aber wenn es die Öbrigkeit eben nicht wollte! — Die zwei Kerle, die am Walde so offenerzig geplaudert hatten, konnten nicht ermittelt werden, dafür hatte man ihn zur Genbarmerie bestellt und ihm bedeutet: „Bitte, entfernen Sie sich landeinwärts. Hier ist die Grenze zu nahe. Wir können für Ihren Schutz am Walde nicht bürgen. Ersparen Sie uns weitere Scherereien...“ Und die Genossen im Orte unten rieten dasselbe. Justus' Geld wurde auch dünne. Er hatte bisher von dem wenigen Ersparten gelebt. Gelegentlich wurde seine Kasse wieder aufgefüllt durch gelinde Honorare für Artikel oder Plaudereien, die in der und ferner Zeitung erschienen. In der Spinnung kam Justus erheblich billiger weg als bisher, zahlte einen bescheidenen Sachbrauche sich nicht an der Kollektivarbeit zu beteiligen, konnte seiner Schreiberlei obliegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Steuernovelle

(Fortsetzung von Seite 1)

dees wenn er nicht aus bösem Willen gefehlt hat. Daher wird bei Steuerverfehlungen zwischen culpa und dolus unterschieden, d. h. zwischen einem bloßen Versehen und der direkten Absicht den Staat zu schädigen. Dieser Unterschied kommt auch in den Straffagen zum Ausdruck. Im Falle des dolus (böse Absicht) wird die Höchstgrenze der Steuerstrafe von dem Zwanzigfachen auf das Sechsfache bzw. von dem Zwanzigfachen auf das Fünffache herabgesetzt. Wo es sich nur um ein Versehen oder um eine geringere Unachtsamkeit handelt, wird die fünffache Steuerstrafe auf die dreifache herabgesetzt. In Bagatelldelicten und dort, wo die Verkürzung der Steuer höchstens 1000 Kf beträgt, genügt es, wenn der betreffende Steuerträger die verkürzte Steuer nachzahlt.

Die Erkenntnis-Senate werden künftig aus zwei Berufsrichtern und einem Steuerbeamten zusammengesetzt sein, der Laienrichter entfällt. Allgemein wurden die Kräfte im Steuertrafverfahren bestimmter gefaßt und auch die Bestimmungen über die Zustellung neu geregelt. Anstelle der Verzugszinsen werden gleiche Zinsfüße sowohl für Heberzahlungen als auch für Rückstände eingeführt.

Der Berichterstatter schloß mit der Feststellung, daß die Steuerstruktur des Gesetzes erhalten bleibt. Nach der materiellen Seite hin war das Bestreben maßgebend, im Interesse der Staatssache dort zuzugreifen, wo man eine größere Belastung noch durchführen kann, ohne eine Herabsetzung der Lebenshaltung der betroffenen Schichten befürchten zu müssen. Das Steuerkomitee hat sich bemüht, einen Mittelweg zu finden, damit der Steuerträger vor unbedachten Schikanierungen seitens der zuständigen Beamten geschützt werde, damit andererseits aber die Finanzbehörden alle Mittel gegen jene zur Hand haben, die zum Schaden des Staates und der übrigen Bevölkerung die Steuer verfürzen und ihre Pflichten nicht erfüllen.

Hierauf wurde die Generaldebatte eröffnet. In der u. a. Dr. Peters (DfP) sich gegen die geplante Erfassung der Einkommensbezüge über 250.000 Kf durch eine Ertragssteuer einsetzte. Das erste Interesse der DfP in Sachen der Steuernovelle gilt also bezeichnenderweise den Industriekapitalisten und Bankdirektoren mit einem Einkommen von mehr als einer Viertelmillion jährlich!

Die Debatte wurde mittags abgebrochen und auf Montag Nachmittag vertagt.

Ministerrat

Brag. (Zsch. P. B.) In der am Freitag, den 12. Juni, nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates erhaltete der Minister des Inneren Bericht über Zufahrt und über die gesamte internationale Lage. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und die Grundzüge des weiteren Vorgehens in den aktuellen außenpolitischen Fragen festgelegt.

Auf dem Gebiete der Verordnungsgewalt der Regierung wurden folgende Entwürfe genehmigt: Die Verordnung über die Staatsverteidigungswache, durch welche ein organischer Rahmen für die Bildung eines einheitlichen Ganzen aus den einzelnen Komponenten auf dem Gebiete der Gendarmrie, der Polizei- und Finanzwache usw. zur Unterstüzung der Wehrmacht für dringende Bedarfsfälle der Staatsverteidigung geschaffen wird; die Verordnung über die Verarbeitung einiger inländischer Zellulosen bei der Erzeugung von Kunstseidenfasern im Jahre 1936; die Verordnung über Erleichterungen für Motorfahrzeuge und die Verordnung über die Änderung einiger Bestimmungen des Gesetzes Nr. 74/1922 S. d. G. u. B. über das Auswanderungswesen.

Das schwedische Verteidigungsgesetz

Stockholm. Der Reichstag hat nach zweitägiger Aussprache die Neuordnung der Landesverteidigung mit knapper Mehrheit verabschiedet. Die neue Verteidigungsordnung gilt zunächst als ein Dreijahresplan mit einer dreijährigen Ubergangszeit. Für diese ersten drei Jahre ist eine Sonderausgabe von etwa 50 Millionen Kronen für Neubeschaffung von Material und Kronen für Erneuerung der Flotte sind rund 52,9 Millionen Kronen zusätzlich voranschlagen worden. Mit dem Bau von zwei Torpedobootzerstörern und zwei U-Booten sowie mit der Modernisierung einiger Küstenschutzschiffe soll im nächsten Haushaltsjahre begonnen werden. Die Luftwaffe soll verhältnismäßig am weitestgehenden aufgerüstet werden. In sieben Geschwadern eingeteilt werden und insgesamt 257 Flugzeuge erhalten. Da die Mehrheit des Reichstages die Regierungsvorlage zu Fall brachte und den Vorschlag eines Sonderausschusses annahm, bleibt abzuwarten, welche Folgerungen das Abinett Hansson daraus zu ziehen beabsichtigt.

Malaga. Durch einen amtlichen Befehl wurden sämtliche Kantinen der Nationalen Arbeits-Konföderation der anarcho-syndikalistischen Richtung geschlossen und auch viele ihrer Delegierten verhaftet.

Judetendentscher Zeitspiegel

Rationalisierungswahnsinn führt zum Streik

1200 Textilarbeiter der Mauthner A.-G. Grünwald, streiken

Im Betrieb der Firma Mauthner, die der ja sicher noch nicht verarmten Interessensphäre der Juden-Pant nahesteht, ist ein Lohnkampf der Arbeiterchaft ausgebrochen. Seit Wochen wurde in einzelnen Abteilungen des Betriebes versucht, ungeheure Leistungssteigerungen von der Arbeiterchaft in Verbindung mit Verabschaffung des ohnedies niedrigen Verdienstes zu erzwingen. Alle Interventionen und Vorgesprachen des Betriebsausschusses, welcher die Wünsche der zerquälten Arbeiterchaft vortrug, blieben unberücksichtigt. Trotzdem die Arbeiter schon bisher im Affordsystem nur bei Einfaß ihrer ganzen physischen Leistungsfähigkeit bei 48stündiger Arbeitszeit kaum auf einen Lohn von 125 bis 130 Kf wöchentlich kamen, verlangt man jetzt von ihnen als Normalleistung eine Mehrleistung bis zu 40 Prozent und kürzt ihnen ihre Lohnneinkommen um zehn und mehr Prozent.

Das rücksichtslose Vorgehen der Zentralleitung der Firma löste unter der Arbeiterchaft ungeheure Empörung aus. Die Vertragsgewerkschaften: Union der Textilarbeiter und Brüner Textilarbeiterverband, versuchten bei Verhandlungen, die in Anwesenheit von Vertretern der Bezirksbehörde Gablons und der Gewerbebehörde Reichenberg stattfanden, die Firma dazu zu bewegen, die ungeduldeten Rationalisierungsmaßnahmen zurückzunehmen und die Arbeiterchaft unter den bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen arbeiten zu lassen. Diese berechtigten Wünsche der Arbeiterchaft wurden abgelehnt. Darauf wurde am 11. Juni 1935 in geheim durchgeführter Abstimmung mit mehr als 85 Prozent der Belegschaft beschlossen, in den Streik zu treten. Die Streikleitung hat nach ihrer ersten Sitzung folgende erste Erklärung veröffentlicht:

„Trotz des guten Willens der Arbeiterchaft, eine friedliche Beilegung des Konfliktes bei den im Rathaus in Gablons unter Führung der Gewerkschaften stattgefundenen Verhandlungen herbeizuführen, verliefen diese infolge der Haltung der Firma ergebnislos. Dadurch hat die Firma die Arbeiterchaft gezwungen, den Kampf aufzunehmen, den sie bereit ist, bis zur Durchsetzung ihrer sicher berechtigten Forderungen durchzuführen.“

Der kämpfenden Textilarbeiterchaft des Betriebes Mauthner in Grünwald gehören sicher alle Sympathien jedes vernünftig denkenden Menschen!

Wir werden über den weiteren Verlauf des Streikes in Grünwald jeweils berichten.

Wichtige Angelegenheiten der Handelsangestellten

bildeten den Beratungsgegenstand der am 7. Juni in Reichenberg abgehaltenen gemeinsamen Konferenz der Leitung der R a d i e k t i o n H a n d e l u n d V e r k e h r im Allgemeinen Angestellten-Verband und des Vorstandes der Vereinigung der Gehilfenvertröter in Handel, Expedition und Export, Sib Reichenberg. U. a. wurde berichtet

Karl Kraus gestorben

In seiner Wiener Wohnung ist Freitag, den 12. Juni, um vier Uhr morgens, der Dichter und Schriftsteller Karl Kraus einer Herzembolie erlegen. Karl Kraus, der am 28. April sein 62. Lebensjahr vollendet hatte, litt seit längerer Zeit an trübenden Erscheinungen, in deren Gefolge jüngst auch Lähmungen aufgetreten waren.

Karl Kraus wurde 1874 in Nikin in Böhmen geboren. Seit seiner frühen Kindheit aber lebte er in Wien und Wien im weitesten Sinne des Begriffes ist ihm zum Schicksal geworden. Er hat diese Stadt gehaßt wie wenige Leute es vermöchten, und doch konnte er sich von ihr nicht trennen, weil er sie in allem Haß mit Leidenschaft liebte. Die Wiener Landschaft und die unerschütterliche Auka der Altwiener Kultur, das Wiener Theater der achtziger Jahre, die Wiener Literatur und Pöbelgeist vor dem Ausbruch der literarischen Revolution der neunziger Jahre sind Karl Kraus' Seele und unvergängliche Kindheits- und Jugendgedenke geblieben. Sommertheater im Weidlingau, wo er „Offenbachs Zaubergeige“ zuerst mit empfänglichem Ohr hört, das Burgtheater und seine Schalksbeare-Aufführungen, die Feuilletonist Spredels und Spibers, die Tradition, die sich an die Namen Keitron, Raimund, Kürnbeger, Grillparzer knüpft, das Erlebnis der Sprache, das ihm werft das Lateinische bringt, von dem er zum Deutschen findet, beherrschen den geistigen Werdegang des jungen Karl Kraus. Der literarische Sturm der neunziger Jahre weht auch ihn aus der Trümmerei idyllischer Zeiten. In Berlin erlebt er die erste Aufführung von Hauptmanns „Webern“. Die große Welt, von der sich Leipzig und Wien mehr und mehr absondern,

über die durchgeführten und laufenden Aktionen betreffs der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in jenen Gebieten, in denen sie noch nicht besteht, weiter über die Sonntagsruhe, in der Weihnachtszeit, über eine einheitliche Regelung der Ladensperre an Feiertagen, über die Mittags- und Abendsperre an Wochentagen im allgemeinen sowie in einzelnen Gebieten. Weiter wurden eine Reihe von Berichten aus einzelnen Gehilfenausschüssen besprochen. Ausführlich Stellung genommen wurde zu Angelegenheiten der Einheitspreisgeschäfte, Adresslisten, Syndikationspläne usw. und die Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen und Forderungen auf die soziale, wirtschaftliche und rechtliche Lage der Angestellten gründlich beraten. Gegen die Absichten, Lehrlingsprüfungen im Handel einzuführen, wurde aus maßgebenden Gründen wiederum Verwahrung eingelegt. Eine Reihe von sonstigen Berichten, Gutachten zu Gehilfenvereinen, einschlägigen gerichtlichen und verwaltungsbehördlichen Entscheidungen und besonderen Berufs- und Nachfragen der Handelsangestellten und Gehilfenausschüsse wurden weiter behandelt. Ueber die verschiedenen Gegenstände der Tagesordnung entwickelte sich eine rege Aussprache, an der sich neben dem Berichterstatter Löwit-Reichenberg, Kirchhof-Reichenberg, Schönfelder-Brag, Wildner-Teplitz-Schönan, Gübner-Reichenberg, Marie Proffsch-Brux, Rahm-Bodenbach, Kollisch-Gablons, Schimana-Saaz, Meier-Böhm-Leipa, Sanders-Eger und Ploß-Teplitz-Schönan beteiligten. — Den durchgeführten bzw. in Angriff genommenen und für die nächste Zeit vorgeschlagenen Veranlassungen der beiden Körperschaften wurde einmütig zugestimmt. Die Ergebnisse der Beratungen und verschiedenen Anregungen wurden in entsprechenden Beschlüssen niedergelegt.

Massenprotest aus Saaz

Einige hundert DfP-Mitglieder aus Saaz haben an Konrad Henlein ein Schreiben gerichtet, in dem sie scharfsten protestieren gegen die Disziplinierung Friedrich Drehs und die sofortige Rückberufung Waspers in die Hauptleitung verlangen. Sie fordern weiter die sofortige Zurücknahme aller Ausschüsse und Disziplinierungen und die Wiedereingliederung in ihre früheren Ämter und die sofortige Abberufung des Dr. Walter Brand als des Hauptschuldigen an den letzten Ereignissen und dessen Ausschluss aus der Partei. Auf das nachdrücklichste legen sie Verwahrung ein gegen die Vertrauensstellung des Abg. Rudolf Sandner mit der „Säuberungsaktion“.

Reichsdeutsches Flugzeug bei Komotau gelandet

Freitag mittags landete oberhalb der alten Schießstätte bei Trauschtowitz ein reichsdeutsches Flugzeug. Es handelt sich um ein Militärflugzeug, das angeblich auf einem Flug von Erfurt nach Dresden die Richtung verfehlt hat. Die Gendarmrie hält den Doppeldecker momentan unter Bewachung. Der Pilot, Reichswehrgefreiter Franz Arno Hofmeister von der 4. Flieger-

gruppe in Erfurt wurde vorläufig in Haft genommen. Die notwendigen Erhebungen werden durchgeführt und erst dann wird über das Schicksal des Flugzeuges und seines Besatzungsmannes entschieden werden.

„Herumziehende Schaupielertuppen... Das „Auffiger Tagblatt“ hat eine für die Partei Konrad Henleins nicht erfreuliche Entdeckung gemacht, die sogar zum Gegenstand einer Interpellation der DfP-Abgeordneten Kunze und Pfeil wurde. Nach der Mitteilung des Auffiger Henleinblattes trügen sich zahlreiche Verbote und Einschränkungen, denen Veranstaltungen der Sudetendeutschen Partei ausgesetzt sind, auf einen Ersatz des Kaisers Ferdinand des Gütigen, den der Kaiser gegen „herumziehende Schaupielertuppen, Seiltänzer, Humnastische Künstler, herumziehende Wandbänder oder Eigentümer sonstiger Schaupielstände erlassen hat. Ob das „Auffiger Tagblatt“ seinem Schilling mit dieser Feststellung einen Dienst erwiesen hat, muß man dem Urteil des Teiles der Öffentlichkeit überlassen, der die Vorgänge des Mai 1935 noch nicht vergessen hat.

Der Nord an Rosenzweig vor Gericht. Der Mörder unseres Genossen Rosenzweig ist bekanntlich von Deutschland noch immer nicht ausgeliefert worden. Dagegen hat jetzt gegen drei Personen, den Anton Steffel, den Adolf Zimmermann und dessen Gattin Aloisje wegen Verheimlichung von Umhängen und Drohungen gegen Rosenzweig die Verhandlung vor einem Toppauer Strafsenat statt. Die drei Angeklagten wurden zu je vier Monaten schweren Kerkers unbedingte verurteilt. Die Strafe erscheint durch die Haft verübt.

„Kultur und Arbeit im Fergengebirge“. Die Ausstellung in G a b l o n z a. R. vom 12. bis 26. Juli wird zeigen, welche gewaltige Umstellung zur Erzeugung von erstklassiger, künstlerisch hochwertiger Ware, bedingt durch die Konkurrenz in marktgängiger Massenware, erfolgt ist. Im Wettbewerb mit der tragenden Kunstindustrie werden auch alle anderen Schaffensgebiete Epochenleistungen bringen, darunter auch Auszubereitungen, wie künstlerische Spielwaren, die erst in neuerer Zeit ausgebildet wurden. Im ganzen bleibt kein Schaffensgebiet unberücksichtigt. Eine Reihe besonderer Abteilungen, wie geistige Kultur, Erfindungswettbewerb u. a. sollen das Bild abrunden. Sechs große hässliche Schulgebäude sind von der Ausstellung vollkommen besetzt.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

- bringt in dieser Woche:
- Sonntag, 14. Juni, 14.30 — 14.45: Lehre und Übung im bürgerlichen Unterricht (Johann Storch);
- Mittwoch, 17. Juni, 13.40 — 13.50: Prager Beichtmarz; 13.20 — 13.40: Gedanken über die Selbstverwaltung (Franz Schön-Saaz); 13.40 — 13.45: Soziale Information; Erwerbene Rechte der Angestellten der Krankenversicherungskassen (Dr. Otto Hahn-Reichenberg);
- Freitag, 19. Juni, 13.35 — 13.45: Aktuelle zehn Minuten;
- Sonntag, 21. Juni, 14.30 — 14.45: Zur Frage der Doppelverdiener (Dr. Max Adler-Bilfen).

an die Zuständigkeit der eigenen Moral, an die eigene Objektivität und Unbeeinträchtlichkeit, an die eigene Fähigkeit, den Dingen auf den Grund zu gehen, die Phrase zu durchschauen und den wahren Wert zu erkennen. Ohne solche Eitelkeit, ohne solches Selbstvertrauen, mag es auch oft zu Fehlurteilen, Fehlschlüssen und ungerathenen Worten führen, ist ein Leben und Schaffen wie das Karl Kraus' nicht vorstellbar. Man erwäge nur einmal: ein Mann, der seit Jahren Anspruch darauf erheben kann, der bedeutendste Essayist in deutscher Sprache, einer der größten Sprachkünstler und Stilisten der deutschen Literatur, ein Satiriker von sakularem Format und ein Urvater von Romang zu sein, dabei als Künstler auch am Worttagospult einzigartig, wird von der Presse, von dem größten Teil der künftigen Literaturwissenschaft, von den Zeitschriften und Universitäten totgeschwiegen! Man nennt ihn nicht, kennt ihn nicht, kommt ihm jahrelang nicht einmal auf den Namen. Ohne den fanatischen Glauben an seine Berufung kann solch ein Mensch nicht schaffen, und der Satiriker ist, auch wenn er nicht von der Mauer des Totenschweigens umgeben ist, zu sehr Prophet und Richter, um Kompromisse schließen zu können.

Im Weltkrieg sieht Karl Kraus die furchtbare Bestätigung seines Pessimismus. Der Krieg wird ihm zum Gottesgericht über die gescheiterte Erde. Aus solchem Glauben entsteht seine Tragödie „Die letzten Tage der Menschheit“. Aber die Menschen überleben den Krieg und nachher ist alles wieder, wie es vor dem war, ja es ist, wie Kraus meint, um vieles schlechter geworden. Die Technik rast weiter, die Geiseln sind stumpfer, die Phantasie ist vollends tot, das Geschäft regiert und der Geist verkauft sich am hellen Tage schamlos an den Kaufmann. Kraus, der vor dem Kriege aus seiner konservativen Gesinnung nie ein Geht ge-

Sonderbare Werbemethoden

Eine Firma, die von Haus zu Haus die organisierten Konsumenten belächelt und in ganz offener Weise herabsetzt sowie grundtätig für den privaten Kaufmann und den („ehelichen Zwischenhandel“) Kellame macht, ist die **Benjener Firma D. Goldt & Söhne**. Dieselbe erzeugt die „Ala“-Suppenwürfel sowie Nindsuppenwürfel und Gullaschwürfel.

Sie glaubt, durch ihre sonderbare Werbemethode in der schon skizzierten Art in der ganzen Republik gute Geschäfte machen zu können. Die „Frau“ wird aufgefordert, nur beim Kaufmann und nicht im Konsumverein einzulaufen, weil dieser nur „scheinbare“ Vorteile bietet und sich daraus für die gesamte Wirtschaft angeblich schwere Nachteile ergeben.

Großen Nachdruck legt die genannte Firma auf den heimischen Arbeitsplatz und läßt ihre eigenartigen Kellamezettel wie folgt unterzeichnen: „Die Leitung und alle Arbeiter und Angestellten der „Ala“-Werke in Wien (Nordböhmen)“.

Kun ist es recht interessant, nachzusehen, wie die Lohnverhältnisse bei dieser Firma, welche von der Erhaltung des heimischen Arbeitsplatzes schreibt, aussehen. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, beschäftigt die Firma derzeit 37 Arbeiter. Davon werden vier mit einem Durchschnittslohn von 4 K., drei mit 8 K., achtzehn mit 12 K., drei mit 20 K., drei mit 24 K., einer mit 30 K. und einer mit 33 K. entlohnt. Die Mehrzahl der beschäftigten Arbeiter erreicht also nur einen Wochenlohn von 72 K. Bei diesem glänzenden Einkommen können sich die „Ala“-Arbeiter allerdings schon den Luxus leisten, auf die Vorteile des Konsumvereines zu verzichten und den „ehelichen Zwischenhandel“ zu fördern.

Eine weitere Kennzeichnung dieser strammdeutschen Unterzeichner des Flugzettels der Ala-Werke ist die Tatsache, daß die Angestellten nicht bei einer im deutschen Gebiete befindlichen Krankenversicherungsgesellschaft gemeldet sind, sondern der tschechischen Privatbeamtenkassenkasse in Prag angehören. Dies gehört wohl auch zur Sicherung des deutschen Arbeitsplatzes?

Es soll hier vorläufig nicht untersucht werden, ob die Werbemethoden der „Ala“-Werke dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb entsprechen, sondern wir wollen lediglich aufzeigen, wie von privatrechtlicher Seite — beileibe nicht im Interesse des heiligen Profits! — gegen die Konsumvereine gehet wird.

„Die Frau hat es in der Hand“, schreibt die Firma, „ob und wenn sie Verdienst zukommen lassen will.“ Die Konsumvereine im deutschen Siedlungsgebiete der Tschechoslowakischen Republik beschäftigen einige tausend Angestellte, darüber hinaus in den eigenen Betrieben (welche sich fast ausnahmslos im Notstandsgebiet befinden) mehrere hundert Arbeiter und Angestellte, deren Entlohnung aber nachweisbar weit über die Entlohnung in jenen Betrieben stehen, die gegen die Konsumgenossenschaftsbewegung losziehen. Besonders in dem Gebiete des Erzgebirges um Wärsingen herum, als auch in Böhmen, Kärnten und Bodenbach wissen es viele deutsche Arbeiter zu schätzen, daß ihnen ein Arbeitseinkommen aus der eigenen Selbsthilfe erstanden ist, während auf der anderen Seite durch die privatrechtlichen Methoden tausende das Los der Arbeitslosigkeit zu tragen haben.

Die denkende Konsumgenossenschaftlich organisierte Frau weiß dies schon längst und wird sich durch die Flugzettelmethode der „Ala“-Werke nicht irre machen lassen.



Der Tribünen-Einsturz in Bukarest

Zuschauer, Pfadfinder und Feuerwehrleute stürzen herbei, um die Toten und die Verletzten zu bergen.

Tagesneuigkeiten

Der Doppelgänger

Mitte Mai ist der Chauffeur Hitlers, ein gewisser Julius Schred, plötzlich verstorben. Als Todesursache wurde **Furunkulose** angegeben. Seltsam ist die Ehrung, die dem Toten widerfuhr: Hitler war selbst beim Begräbnis, außer ihm viele Führer der Partei, Offiziere der SA und SS und der Wehrmacht. Hitler weinte bitterlich, ein Regiment des Reichsheeres wurde nach dem toten Chauffeur benannt.

Wie ist dies alles zu erklären? Die Tränen Hitlers sind in diesem Zusammenhang nicht wichtig: den einen Freund beweint er, den andern erschließt er, je nach Bedarf und Laune. Aber die militärische Ehrung eines Chauffeurs ist mehr als auffallend. Sie kann nicht etwa wegen der besonderen Art von Furunkeln erfolgt sein, an denen der Schred starb. Und die Furunkel passen auch nicht zur Behauptung Himmlers, des kaltgestellten Chefs der SS, am Grabe Schreds, daß dieser, nämlich Schred, nur an Kampf und Treue gedacht habe, „bis zu seinem letzten Tage“. Die Mitteilung der Straßerschen „Deutschen Revolution“, daß Schred, der ein Doppelgänger Hitlers war, einem Attentat zum Opfer gefallen sei, das Hitler gegolten habe, klingt nicht unwahrscheinlich und würde das verständlich machen, was am Grabe des Wagenlenkers geredet und getan wurde.

Das eine steht fest: Schred sah dem Hitler sehr ähnlich. Das Gesicht — die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hatten das Konterfei gebracht — war zwar etwas intelligenter als das seines Chefs, aber das ist kein Wunder. Schred

scheint auch sonst ein kulturell höherstehender Zeitgenosse gewesen zu sein als sein Brotgeber: er hat keinen Kameradenmord auf dem Gewissen, hat nicht die Mörder von Potemba gelobt und ist nicht verantwortlich für die Grenel in den Konzentrationslagern und Kerker, wenn er auch all dies gebilligt haben mag. Aber er beschützte das Leben seines Chefs durch das bloße Da-Sein an den Stellen, an denen der Chef erwartet wurde. Einmal schon wurde er bei der Ausübung dieses gefährlichen Berufes vermundet, nun soll ihn die Kugel ausgelöscht haben, die einem anderen galt.

Die Angaben der „Deutschen Revolution“ mögen richtig oder nicht: daß der unjübelte Führer einen Doppelgänger nötig hat, der als Kugelfang dient, ist bezeichnend genug. Der Tod eines solchen Mannes ist schon ein paar Tränen wert: man fühlt sich glücklich, daß man sie noch weinen kann. Führer, die vom Volke wirklich geliebt und geachtet werden, haben solche menschenfreundliche Schutzvorrichtungen kaum nötig. Sie würden auch kaum ein Gesicht finden, das ihnen gleicht. Man denke an die markanten Jüge großer Staatsmänner, die zugleich große Geister sind. Ein Trost ist Hitler geblieben: der Schred mag noch so groß gewesen sein — der Schred ist zu erlösen. Denn an Trägern von Dupendgesichtern ist auch in Deutschland kein Mangel.

Über 60 Prozent der tschechoslowakischen Gemeinden elektrifiziert. Nach dem letzten Stande der Elektrifizierung in der Tschechoslowakei sind über 9300 Gemeinden, das sind 61 Prozent aller Gemeinden, bereits an das Elektrizitätsnetz angeschlossen, was rund 11 Millionen Einwohnern entspricht. Viellich Gebrauch vom elektrischen Strom machen von dieser Gesamtzahl circa drei Viertel, was 8,4 Millionen Einwohnern oder über 55 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Die elektrischen Anschlüsse haben die Höhe von zwei

Millionen erreicht. Was den Anschluß anbeht, steht die Tschechoslowakei in Europa an sehr guter Stelle, wenngleich die Großstaaten und die Nordländer mit großem Vorsprung führen. Weniger gut ist es mit dem Konsum bestellt, in welchem die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Quote hinter dem Durchschnitt der anderen Länder weit zurückbleibt. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß die Ausdehnung der Wasserkraft bei uns erst innerhalb der letzten Jahre in großem Maßstabe in Angriff genommen wurde, so daß erst im heurigen, beziehungsweise im kommenden Jahre eine erhöhte Ausnutzung der Kapazität und gleichzeitig eine weitere Verastelung des Stromnetzes ermöglicht wird.

Eisenbahnattentat. Auf der Eisenbahnstrecke Einöb-Neumarkt in Steiermark wurde ein Zugattentat verübt. Der Lokomotivführer, der um Mitternacht mit dem Zuge die Station Einöb in der Richtung Neumarkt verließ, hörte unter der Lokomotive plötzlich ein verdächtiges Geräusch. Als er den Zug zum Stehen brachte, zeigte es sich, daß auf die Schienen starke Äste gelegt worden waren, von denen einige bereits unter die Lokomotive zu liegen kamen und diese stark beschädigten. Zu Schaden ist niemand gekommen. Als Täter wurde der 28jährige Ignaz Randolf aus Dürnschein in Steiermark festgestellt, der die Tat deshalb beging, weil er nicht in den Eisenbahndienst aufgenommen worden war.

Mutter und Kind. In der Nähe von Sömerin an der Warie stürzte ein fünfjähriges Kind, das am Ufer spielte, in den Fluß und ertrank. Die Mutter, eine Baldarbeiterfrau, namens Hensel, stürzte bei diesem Anblick, vom Herzschlag getroffen, tot zu Boden. Als noch ein anderes dreijähriges Kind der Mutter folgte, glitt es aus und stürzte ebenfalls in den Fluß und ertrank.

Segen des Bürokratismus. (mb.) In englischen Blättern sucht ein Franzose Zeugen dafür, daß er tatsächlich geboren ist. Er kam 1914 in London zur Welt, wo seine Eltern sich bescheiden aufhielten. Bei der Geburt assistierten ein englischer Arzt und eine englische Hebamme. Der Vater vergaß, sich deren Namen und Adressen als Zeugen zu notieren. Die Familie lehrte nach Frankreich zurück, und da gerade der Krieg ausbrach, wurde auch vergessen, die polizeiliche Registrierung vorzunehmen. Inzwischen ist das Kind zweiundzwanzig Jahre alt geworden und will heiraten. Aber das geht nicht: der junge Mann existiert für die Behörden nicht. Er kann keine Heiratsurkunde erhalten, und ebensowenig einen Paß, damit er in England persönlich nach Verlegen für seine Geburt forschen kann. Das Hotel, in dem er geboren ist, ist längst verfallen, sein Personal zerstreut. Die Namen des Arztes und der Hebamme kennt er nicht. So bleibt ihm nichts anderes übrig, als in der Presse nach Zeugen für seine Geburt zu fragen. — Eine in der Zeitung natürlich solche Existenzlosigkeit: das Finanzamt kennt einen nicht.

„Vognerisch.“ Die italienische Regierung führt gegenwärtig in Südtirol eine Volkszählung durch. Es fiel dabei auf, daß die amtlichen Fragebogen keine Rubrik über Geburtsort und Volkzugehörigkeit der Einwohner aufwiesen. Reelwürdigerweise wurde von den Erhebungsbeamten an die zu vermerkenden Personen die Frage gestellt, ob sie „Volganini“ oder „Tedeschi“ seien, d. h. ob ihre Muttersprache „Vognerisch“ oder „deutsch“ sei. Offenbar handelt es sich darum, für die Südtiroler Bevölkerung eine besondere Eigenprache zu schaffen.

Der Radiosender auf dem Out. Seit einigen Wochen fiel in den New Yorker Straßen ein merkwürdiger Mann auf, der einen riesigen Out auf dem Kopf trug, ferner einen unförmigen Gürtel um die Taille. Er lief, stets die Hand vor dem Mund und unaufhörlich vor sich hinsprechend, mitunter Raschanten nach, die er neugierig von allen Seiten betrachtete, wobei er fortgesetzt weiter in sich hinein sprach. Man hielt ihn erst für einen Betrunknen, dann für einen Pörrücker und alarmierte schließlich die Polizei. Der Mann war jedoch weder betrunken noch verrückt, sondern Reporter des New Yorker Radiodienstes, und hatte die Aufgabe, seinen Hören und Hörerinnen wöchentlich einmal seine Eindrücke über die modischen Neuheiten, die in den Straßen zu sehen waren, zu berichten. Sein Out enthielt den Sendeapparat, sein Gürtel den Akkumulator und in der Hand hielt er das Mikrophon.

Wahrscheinliches Wetter heute: Größere lokale Wetterunterschiede, wechselnd bewölkt, verschiedentlich Schauer oder Gewitter, namentlich in den Nachmittagsstunden. Ein wenig wärmer. Wetterausichten für Sonntag: Noch etwas wärmer, Wetterlage jedoch nicht stabil.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Sonntag

Frag, Sender L.: 7.00: Konzert aus Karlsbad, 8.30: Orchestersert, 9.10: Kinderchor, 11.00: Militärkonzert, 17.35: Deutsche Sendung: Johann Strauß: Das Epigramm der Königin, Operette, 18.50: Deutsche Presse, 20.30: Vortragsabend, 22.25: Deutsche Presse. — Sender S.: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Storch; Lehre und Stellung im Bürgerständlichen Unterricht. — Brunn: 10.30: Salonkonzert, 15.30: Vom Sängerfest aus Kalau. — Koflau: 12.25: Interaktionsmusik. — Währ, Obran: 19.05: Bunte Konzertstunde.

macht und die Reinigung Oesterreichs noch am ehesten von der starken Hand des Thronfolgers Franz Ferdinand erhofft hatte, wird nach dem Krieg zum Vordränger von Demokratie und Republik (am stärksten kommt diese Meinung in der Komödie „Wolkenkuckuckheim“ zum Ausdruck); er glaubt daran, daß die Menschen gekütert und imstande seien, eine schlichte und würdevollere Welt aufzubauen. Was dann kam, enttäuschte ihn zutiefst. Wieder erlebt er es als vor allem österröichisches, als Wiener Erlebnis. In zwei Erscheinungen sucht er die verhaßte Welt der Nachkriegszeit zu stellen: in dem Revolverjournalisten Veleff, dessen Diktatur sich das geistliche Wien jahrelang unterwerft, und in dem Volkspräsidenten Schober, dem „Helden“ des 15. Juli 1927. In dem Kampf gegen diese beiden Figuren seiner satirischen Bühne überwiegt sich Kraus mit der Sozialdemokratie, mit der er ein Stück Weges gegangen war, wobei er ein Teil der Sozialdemokraten dem tragikomischen Mißverständnis erlagen. Kraus' Daß gegen Krieg und Monarchie, Kraus' nicht zu bezweifelndes soziales Gefühl, das er auch materiell durch die laufende Zuwendung großer Beträge für wohltätige Zwecke erhärtet hat, seien der gleichen Wurzel entsprungen und dienen dem gleichen Zweck wie der politische Kampf der Sozialdemokratie. Dazu kam Kraus' heftige Kritik an der Kulturpolitik der sozialdemokratischen Kunststelle. Damals wurde der Grund zu dem Daß gelegt, der in den Jahren seit 1934 allem Sozialdemokratischen aus der „Fadel“ entgegenstieß.

Seit Hitlers Sieg, zu dem Kraus aus künstlerisch-satirischen Gründen geschwiegen hat, die von seinen Begnern zweifelsohne mißdeutet wurden, begann er in einer grotesken Weise zu seinen Ursprüngen zurückzuleben und in der Politik Volkstümlichkeit und Starbembergs die einzig den-

bare Rettung Oesterreichs vor dem Nationalsozialismus zu sehen. Auch wer um seine Empathien für Volkstümlichkeit wußte, hätte aber doch geglaubt, daß Kraus nach dem Wustbad vom Februar 1934, daß er an den frischen Gräbern und im Schatten der Galgen von den Siegern abtrübseln, oder mindestens weiter schweigen würde, wenn er sich schon nicht zu den Besten belohnen wollte. Das Heft der „Fadel“, das Kraus im Sommer 1934 publizierte, war aber ein einziger großer Haßgefang gegen die Sozialdemokratie und ein kritisches Bekenntnis zu dem Nationalismus der Heimwehren. Verbittert, enttäuscht, maßlos aufgebracht, wandten sich viele Sozialisten, die an Kraus geglaubt hatten, nun von ihm ab, während er in den letzten verflorenen zwei Jahren in wachsender Vereinsamung von Heft zu Heft der „Fadel“ bitterer, ungerechter und unverständlicher wurde.

Seine Tragödie war es, der Welt des alten Oesterreich, die er so oft verspottet und verflucht hat, doch mit allen Fasern eines liebenden und hassenden Herzens verwachsen zu sein. Aber als er sich wieder zu ihr bekannte, lag zwischen einst und heute der Abgrund des Krieges und seiner eigenen demokratischen Periode. Der Sprung zurück glückte nicht mehr. Und so ist man versucht, auch in dem jähren Tod des 62jährigen, der vor wenigen Jahren noch geistig und körperlich jung gewirkt hat, mehr als einen Zufall zu sehen. Ende 1918 hat er dem alten A. A. dem „anderen A. A.“ wie er, auf seine Initialen anspielend, sagte, den Bannfluch nachgeschleudert. Nun steht es wieder vor den Toren. Otto von Habsburg tritt zum Einzug in Wien. Karl Kraus, der von Kusterlip, Victor Adler und Passalle zu Volkstümlichkeit und Starbembergs gegangen ist, hätte kaum, ohne die buchstäbliche Vernichtung seines Werkes, auch zu Habsburg gehen können. In dem Ringen des

Satirikers mit der Welt vermag er sie leidlich nicht zu überleben. Sie triumphiert an seinem Grabe und ihm bleibt nur die Gewißheit, daß sein Werk nach Jahrhunderten über ihren Trümmern triumphieren wird. Findet sich wie bei Karl Kraus in dem Beck ein so unverständlicher, tragischer Bruch wie der von 1934, so mag er vorübergehend Leben und Schöpfung in Frage stellen, und Viele, die Kraus liebten und sich an ihm aufrichteten, hatten nach 1914 das Gefühl, er sei gestorben und ein übler Traum spiegle sein verzerrtes Bild in den Tag. Die „Fadel“ schien erlösen und nur ihre schwelende Asche glommt noch weiter. Für alle diese wird die Nachricht vom leidlichen Tode Karl Kraus' um so erschütternder sein, als sie die sämenhoffte Existenz, die er nach 1934 für die Mittwelt angenommen hatte, nachträglich als wehenhaft erweist. Darüber hinaus bleibt aber an seiner Bahre für alle, die ihn näher gekannt haben, ein tiefer menschlicher Schmerz, für alle, die einmal in den Bannkreis seines Geistes geraten sind, das niederdrückende Gefühl, das uns befallt, wenn ein Großer dahingehet, war er wie immer: Sonnenuntergangsstimmung über der Welt.

An dieser Bahre eines Toten, dessen Haß in den letzten Jahren so oft gegen uns losbrannte, und dem wir darum wenig Liebes zu sagen hatten, als er noch lebte, wollen wir aber als Beigabe die Hoffnung niederlegen, es möge bald die Zeit kommen, wo unser Triumph über die Sache, der Kraus politisch zuletzt anhing, es uns leichter machen soll, ihn als Menschen und Künstler zu würdigen. Daß sein Vermächtnis, jene Verse aus dem wunderbaren Gedicht „Todesurakt“

Da zubleiben, wenn ich abgeschrieben, Fortzubleiben, sei mein letzter Wille“ von kommenden Generationen vollstredt werden wird, haben wir nie begweifelt. — E. Franke l.

Sonntag, den 14. Juni, alle Genossinnen und Genossen zum

Kindertag

am Bohoteler-Turnplatz des D.T.Z. (oberhalb des Strahover Klosters)!

Aus dem Programm:

Samstag, den 13. Juni: 5 Uhr nachmittags Seiltanz-Ausflug der Roten Falken und Kuss-Kinder; 7 Uhr abends Lager-Eröffnung; halb 9 Uhr Lagerfeuer.

Sonntag, den 14. Juni: 6 Uhr Togwache u. Morgen-Gymnastik der Roten Falken und Kuss-Kinder; vormittags Ballspiele und leichtathletische Wettläufe; nachmittags um 3 Uhr Kinder-Feier mit Liedern, Tänzen, Kreispielen und musikalischen Vorstellungen.

Eintritt frei! Die Kinder erhalten eine Pause. Für einfache Körperpflege während des Tages ist vorgesorgt.

Wir laden die Erwachsenen ein, schon Sonntag früh zu kommen, jedenfalls aber am Nachmittag. Bringet viele Kinder mit, möglichst auch solche, die noch nicht in unseren Organisationen erfasst sind! Kinderfreunde Prag. Kuss-Prag.

Eingefendet.

Kommuniqué.

Am 12. Juni 1936 fand unter Vorsitz des Vizepräsidenten, Herrn Oberdirektor Dr. Jaroslav Vreih, die Bilanzsitzung der Berg- und Hüttenwerks-Gesellschaft statt.

Im Verlauf der Sitzung wurden die Betriebsergebnisse des Jahres 1935 bekanntgegeben. In den hauptsächlichsten Erzeugnissen wurden im Verhältnis zum Vorjahr erreicht:

Kohlenruben:	1934:	1935:	
Kohle	2.319.000 t	2.411.000 t	+ 4,0%
Roheisenerz	373.986 t	468.252 t	+ 25,2%
Eisenwerkzeug:			
Walzeisen	163.941 t	221.811 t	+ 35,3%
Angereichertes	208.462 t	286.711 t	+ 28,9%
Walzwaren und Fertigprodukte	302.628 t	377.923 t	+ 24,9%
Gewerkschaften	5.555 t	7.139 t	+ 27,8%
Trachwerk Oberberg:			
Gewerkschaften und Walzdraht	44.392 t	50.266 t	+ 13,4%
Trachdrähte	8.120 t	9.843 t	+ 18,8%
Kettensabrik Klein-Wahran	2.952 t	3.190 t	+ 8,1%

Während die Kohlenförderung im Jahre 1935 nur ein schwaches Steigen aufwies, war bei den übrigen Erzeugnissen eine wesentliche Steigerung zu verzeichnen. Die Steigerung in der Erzeugung ist ebenfalls erfreulicherweise auch in den ersten vier Monaten dieses Jahres fort und übersteigt beträchtlich die Ergebnisse des Vorjahres. Der Absatz an Eisenerzeugnissen hat im Jahre 1935 in bezug auf Menge eine starke Zunahme erfahren, u. zw. beträgt diese bei den Fertigprodukten des Eisenwerkes Tinec 43% und im Trachwerk Oberberg bei gezogenem Draht 14% und bei Trachdrähten 23%. Der Verkauf an Roheisen erhöhte sich nur unbedeutend, während sich der Verkauf an Kohle noch weiter verminderte. Die Kohlenförderung erhöhte sich infolge des größeren Eigenbedarfes.

Im Laufe der ersten vier Monate dieses Jahres erhöhte sich weiter der Absatz an Eisen und Eisenerzeugnissen, während der Kohlenmarkt sich nur allmählich dieser Entwicklung anpaßt.

Die Verkaufspreise sind nach dem vorjährigen schwachen Rückgang bei den Eisenerzeugnissen und bei Roheisen im ganzen fast unverändert geblieben, wobei bei der größeren Umfang der Erzeugung naturgemäß in den Erzeugnispreisen günstig auswirkt.

Die Schuld der Gesellschaft verringerte sich im Jahre 1935 um weitere Kč 70,5 Mill. (im Jahre 1934 um Kč 67 Mill.).

Der Verwaltungsrat beschloß, der Generalversammlung einen Antrag auf Durchführung der Restabilisierung im Sinne des Gesetzes vom 12. Februar 1936 zu stellen, u. zw. durch eine 20%ige Reduzierung des Stabkapitals. Nach dem Ende des Jahres 1935, wodurch sich die Stabkapitalreserve auf Kč 400.000.000,— (bisher Kč 541,5 Mill.) vermindert.

Mit Rücksicht auf die befriedigenden Geschäftsergebnisse des Jahres 1935, und den günstigen Stand zu Anfang dieses Jahres, schlägt der Verwaltungsrat die Ausschüttung einer Dividende von 4 1/2%, d. i. Kč 45,— pro Aktie, vor.

Mit Bedauern wurde der Austritt des Herrn Dr. Juraj Slávik, der zum schll. Gesandten in Warschau ernannt wurde, und der freiwillige Austritt des Herrn Robert Quet aus dem Verwaltungsrate zur Kenntnis genommen.

Schlechte Schulzeugnisse sind immer gleichbedeutend mit schlechten Zähnen. Die Wichtigkeit dieses Satzes werden alle Pädagogen und Ärzte bestätigen. Und gerade von der Jugend wird die Zahnpflege noch sehr vernachlässigt, wie eingehende statistische Feststellungen in verschiedenen europäischen Ländern gezeigt haben. Tägliches Zähneputzen ist mindestens ebenso notwendig wie tägliches Händewaschen. Eltern! Gebt ein gutes Beispiel und erzieht Euerer Kinder zu regelmäßiger Zahnpflege am Morgen und Abend. Tägliche Zahnpflege mit Chlorodont, der besten Qualität-Zahnpaste, kostet nicht viel und erhält die Zähne gesund und widerstandsfähig. 3457/3

Auf Reisen so bequem!

LUX darf auf keiner Reise fehlen, weil es überall und jederzeit waschbereit ist. LUX löst sich auch in kaltem Wasser restlos auf, und in seinem milden Schaum werden Strümpfe und feine Wäsche schnell wieder sauber.

LUX

schäumt auch in kaltem Wasser



Prager Zeitung

Kindertagsbesucher, Achtung!

Samstag nachmittags versammeln sich alle Helfer um 4 Uhr, alle Falken- und Kusskinder um 5 Uhr auf dem Turnplatz der D.T.Z., Bohoteler. Sollte es regnen, so unterbleibt am Sonntag das Festlager. Wir kommen dann am Sonntag vormittags, 9 Uhr, auf dem Turnplatz Bohoteler zusammen. Bei schlechtem Wetter am Sonntag findet um 3 Uhr nachmittags die Feier im Turnsaal auf dem Bohoteler statt. Die Kinder sollen zwei Decken und Bergpflegung für einen Tag und Trinkbecher mitbringen. Unsere Gäste sollen womöglich schon vormittags kommen.

Von der deutschen Volksschule in Prag XIII., Palackého 21. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1936/37 finden für die Schule und für den Kindergarten am Samstag, den 27. und Dienstag, den 30. Juni l. J. statt. Voranmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen. Nähere Auskünfte erteilt die Schulleitung.

Ein Mann mit aufgeschnittenem Bauch wurde gestern um 3 Uhr früh von der Wache auf dem Palackého-Platz in Ruhe zwischen den Bäumen des dortigen Parkes gefunden. Auf die Frage, wer ihm das getan habe, gab er an: Franz Trnka, 23 Jahre alt, Landbesitzer aus Pankrác Nr. 935, worauf er in Untersuchungshaft auf die Klinik Schloffer gebracht, wo er sofort operiert wurde; doch ist seine Verletzung tödlich. Nachträglich wurde er als der 22-jährige beschäftigungslose Arbeiter Josef Reibel aus Ruhe identifiziert. Der genannte Trnka und noch ein junger Mensch wurden noch im Laufe des Tages verhaftet. Der Fall wird untersucht.

Wieder ein Strahlenabzugsumschalt. Gestern um 10 Uhr vormittags stieß beim Pulverturm ein Strahlenabzugswagen der Dreier-Linie gegen die hintere Plattform eines Vierer-Wagens und stieß ihn teilweise aus dem Geleise. Beide Wagen wurden beschädigt, ein weiblicher Fahrgast des Dreier-Wagens leicht am Arm verletzt. Zum Unfall kam es durch falsche Weichenstellung, indem die Weiche für den Dreier-Wagen in der Richtung Hubnberggasse statt Republikplatz gestellt worden war.

Der verzauberte König

Am 13. Juni sind seit dem Tode des Kaiser-Königs Ludwig II. fünfzig Jahre verfloßen. Seine Gestalt, sein Wesen, Ursachen und Art seines Todes, sind im Grunde heute noch ebenso umstritten, wie



unmittelbar nach dem Drama am Starnberger See. Es gibt Historiker und zeitgenössische Zeugen, die in Ludwig einen Narren, einen ganz und gar nicht ungefährlichen Narren sehen und die Bücher geschrieben haben, um ihre These zu erweisen. Und es gibt andererseits Männer, die wie etwa Herbert Eulenberg keineswegs Hölische und unheimliche Geister sind und die viele Mühe an den Beweis verwendet haben, Lud-

winig sei ein zwar extravaganter, romantischer, aber dabei edler und genialer Mensch gewesen, den tiefste Verschönerung und rohe Gefellen in den tragischen Tod getrieben hätten. Der Fall des sagenumwobenen Königs gehört zu jenen Streitfragen der Geschichte, über die es kein objektives Urteil gibt, sondern immer nur, die subjektive, durch Gefühle und Gesinnung bestimmte Meinung eines für oder gegen das Objekt voreingenommenen Autors.

Wahrscheinlich lag bei Ludwig II., dessen Bruder Otto sein Leben jahrzehntelang in unheilbarem Schwachsinn verdämmerte, doch eine krankhafte seelische Anlage vor, die nicht eigentlich, wie man oft sagte, mittelaltersmäßig als vielmehr eine Kräfte der höhensozialen Rutter der beiden Könige gewesen zu sein scheint. Gegen diese Rutter hat Ludwig oft in fürchterlichen Wutausbrüchen getobt, meist freilich, wenn er allein war. Der Hang zu Einsamkeit ist im übrigen eine der am stärksten ausgeprägten Seiten seines Charakters gewesen. In seinen Brunnhäusern dämmerte er allein an versteinerten und gedeckten auf der Verkennung aufsteigender Tafel, oder er lud tote Monarchen, vor allem die französischen Ludwige, zu Gast und hielt gespenstische Zwiesprache mit ihnen. Die satirische Beschränkung seiner Herrschermacht, in die er 1871 dank Bismarcks Staatsklugheit eingewilligt hat, mag dazu beigetragen haben, den phantastischen und selbstherrlichen Mann, der sich gern „der König“ unterschrieb, in gewisse Verirrungen zu treiben, seinen despotischen Launen an dem dienenden Personal auszulassen oder sich in ein Märchenreich zurückzuziehen, etwa als Gwaldritter bei Wagner'scher Musik im Wahne zu gedenken.

Bekannt sind seine verunglückten Heiratsprojekte und seine sexuellen Anomalien und Selbstanklagen, bekannt auch seine schwärmerische Leidenschaft für

Kreditanstalt der Deutschen

t. G. m. b. H., Prag. Durchführung aller Geldgeschäfte. Verwaltungskapital 930 Millionen Kč. Haftungskapital 90 Millionen Kč. 81 Niederlassungen.

Mädchen. Ihr über hiezig Jahre alter Vater ist in zweiter Ehe mit einer jungen Frau verheiratet. Das Familienleben dürfte allem Anschein nach nicht so gewesen sein, daß das heranreifende Kind in ihm moralischen Rückhalt hätte finden können. Zudem wurde sie durch allerlei Schand- und Sensationsliteratur beeinflusst. Raum sechzehn Jahre alt, schaffte sie sich einen Geliebten an, demzufolge sie mehr Geld ausgab, als ihre schmalen Einkünfte gestatteten.

In ihrer Bedrängnis sah die Jugendliche ohne weiteres den Entschluß, sich durch einen Diebstahl aus der Klemme zu helfen. In der kleinen Stadt, wo diese Begebenheit spielt, lebte ein alter Kaufmann, Johann Capel, der mit seinen weiblichen Anhängern allerlei harmlose Scherze zu treiben pflegte. Zu diesen Kunden zählte auch die jugendliche Angeklagte, zu die der 70-jährige Herr einmal im Scherz sagte, sie solle ihn heiraten, er werde ihr sein Vermögen hinterlassen. Die Jugendliche, wie erwähnt, stark beeinflusst durch allerlei Schandromane, machte einer Kameradin den Vorschlag, mit dem alten Herrn ein neckisches Gespräch zu beginnen, während sie, die Angeklagte, im geeigneten Augenblick einen Griff in die Taschentasche tun wolle. Die Kameradin lehnte diese Witzhose bei dem geplanten Diebstahl energisch ab, worauf die Angeklagte beschloß, auf eigene Faust zu handeln.

Am 11. April (es war der Gründonnerstag) kam sie in den Laden des Kaufmannes. Kurz darauf erschien eine andere Kundin. Während Capel diese bediente, nahm die Angeklagte die Gelegenheit wahr und schlüpfte in die aufsteigende Küche. Schnell sog sie die Tischlade auf, wo sie eine Handvoll Silbergeld anstrotzte und versuchte, durch die Seitentür auf den Hausflur zu entkommen. Der Kaufmann hatte aber inzwischen Argwohn geschöpft, lief der Angeklagten nach und hielt sie fest. Es stellte sich heraus, daß sie 90 Kč davongetragen hatte.

Die Angeklagte war indessen nicht gewillt, ihre Beute so ohne weiteres herauszugeben. Sie ging zwar scheinbar gefügig mit dem alten Mann in die Küche zurück. Dort aber stellte sie ihm blitzschnell ein Bein, so daß Capel mit dem Kopf auf die Ofenplatte fiel und das Bewußtsein verlor. Nun raffte die Siebzehnjährige eine schwere Kohlenhaufel auf und begann mit ihr, den Kopf ihres hilflosen Opfers zu bearbeiten. Capel kam zum Bewußtsein und fluchte sie an, ihn doch nicht wegen elender 90 Kč umzubringen. „Wenn Sie schreiben, sind Sie ein toter Mann!“, antwortete sie, steckte ihm einen Ankel in den Mund und begann ihm mit einem aufgerissenen Messer den Hals zuzuschneiden. Da es aber nicht so schnell gelang, den alten Mann zum Verschwinden zu bringen, ging sie in den Nebenraum, um ein wirkungsvolleres Instrument zu beschaffen. Das war ein Glück für Capel, der sich in Todesangst aus dem Laden schleppte und Hilfe herbeirief.

Die Verhandlung war a b e i m. Die Angeklagte, die zunächst ihr ursprüngliches Geständnis widerrufen und ein Selbstmordattentat des alten Mannes vorgespiegelt hatte, brach schließlich zusammen und legte ein volles und reumütiges Geständnis ab. Diefem Umstand verdankte sie auch die milde Strafe von zwei Jahren Gefängnis, bedingt auf fünf Jahre.

Gerichtssaal

Eine Siebzehnjährige, die einen Greis wegen 90 Kč morden wollte...

Nach dem Rezept eines Sensationsproffes. (Prager Jugendgericht.) Prag. (th.) Die Siebzehnjährige, die gestern vor dem Jugendgericht (Vorl. ODR, Dr. Svoboda) unter der schweren Anklage des nicht vollendeten Mordes und des Diebstahls stand, ist ein hübsches und frühentwickeltes

seine Cousine, die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Daß diese die Keigung des Königs erwidert habe, scheint dagegen eine Fabel zu sein. Der letzte Biograph Corti bringt zahlreiche Dokumente dafür bei, daß Ludwig der Kaiserin unheimlich und oft lästig war, wenn sie ihn auch demitleidet und sich in manchem ihm verzoand gefühlt haben mochte.

Die Art der Entmündigung des Königs war jedenfalls demütigend und muhte ihn aufs tiefste verletzen. Die Strenge sind im allgemeinen nicht die besten Menschenkenntner und wickeln trotz der Fortschritte ihrer Wissenschaft noch heute auf seelisch kranke Menschen meist nicht gerade heilsam ein. Die Behandlung, die Ludwig II. durch Dr. Gudden zu teil wurde hat den letzten Anstoß zu der niemals ent-rückelten Katastrophe gegeben, bei der nicht nur der König, sondern auch Gudden den Tod fand. Daß der Arzt den bärenstarken und übergroßen König habe ermorden wollen, ist sicher eine böswillig-dumme Erfindung.

Das haderliche Volk hat um den schönen und einsamenergründlichen König, dessen Leiche man im Starnberger See fand, dann einen Strang von Legendengestalten. Der sich selbst so oft zu verzaubern verstand, erschien dem Volk erst recht als ein verzauberter, märchenhafter Fürst, den jüdische Wegner gefaßt haben. Daß die seinerzeit finanziell untragbar scheinenden Schloßbauten Ludwigs II. den Goldstrom des Fremdenverkehrs nach Oberbayern lenkten, mag zu der Legendenbildung auch beigetragen haben. Das deutsche Volk wird dem genialen Narren immerhin dauernd zu danken haben, daß er es war, der Richard Wagner erkannte, Wagner durchsetzte, Wagner den Weg zum Schaffen und zur Höhe gebahnt hat. E. F.



Teplitzer Quellen-Spaziergang

Teplitz-Schönau hat nicht nur einen Doppelnamen; es hat auch zwei Gesichter, ein Werktags- und ein Sonntagsgesicht gleichsam, die es zeigt, je nachdem, von welcher Seite der Besucher sich der Stadt nähert. Gegen Norden wird sie umringt von Industrieverken, von Glashütten und Kohlenwägen, und wie von dieser Seite her nach Teplitz kommt, wird hinter den rauchigen Dunstschleiern kaum einen Naturort vermuten. Von dieser Seite gesehen macht Teplitz ganz den Eindruck einer Industriestadt, obwohl es eigentlich mehr die Vororte sind, die ihm dieses Gesicht geben. Es sind selbständige Gemeinden, aber sie sind so eng mit der Stadt verwachsen, daß es für den Ortsfremden schwer wäre, die Grenzen zu ziehen. Umso bestimmter ist das Kurviertel vom Alltagsbetriebe der Stadt getrennt. Mit fast einem Schritt tritt man in seinen Bereich ein, in dem nichts

Es ist eine geschlossene grüne Zone von Blumen- geschmückten Parkanlagen, in denen in fast gleich- mäßiger Richtung aneinandergereiht die Bäder mit den heilkräftigen Quellen liegen und um die in ruhigen Straßen die Kurhäuser und Pensionen für die Badegäste bereitet sind.

Vom Schlosspark, der zugleich den grünen Rahmen für das schöne, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Thermal-Freischwimmbad bildet, führt der Spaziergang ununterbrochen im Grünen durch die Kuranlagen. Dem Glorichen Schlosse, das zusammen mit der hochgelegenen Stadtkirche und der barocken Dreifaltigkeitskirche von Mathias Braun eine reizvolle Architekturgruppe bildet, am nächsten

Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg Zuckmantel, Schlesien

Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten Mäßige Pauschalkuren. 3408

liegt im oberen stillen Bereiche der Stadt das Stadtbad, in dem tief unter dem Straßenniveau die Urquelle emporragt, die als älteste Thermo Böhmens schon den ureingeweihten Kelten bekannt war. Auf engen Treppen kann man zum Quellspiegel hinabsteigen, um in schwüler Wärme das unerschöpfliche Trängen der unterirdisch aufsteigenden Heilwässer zu sehen, die in der Kaverne mit 46 Grad Celsius aus dem Innern der Erde dringen und eine tägliche Kubikmeter von 24.000 Hektolitern gestalten. Es sind wie alle Teplitzer Quellen sogenannte juvenile, das heißt „jungfräuliche“ Wässer, die vom ätheren



Kreislauf des Wassers unberührt aus großer Tiefe des Erdinneren aufdringen.

Dem Stadtbad benachbart liegt das Glorische Herrenbad, nach dem fürstlichen Herrenbause so benannt. Mit seinen langen hellen Fronten blüht das Herrenbad aus vornehmer Stille hinter zum herrlichen Kurhaus und zum Stadtheater, auf dessen sonnigen Caféterrassen unter bunten Sonnenschirmen die Aergüsse nach der täglichen Zeremonie des Kurgebrauchs sich der gelassenen Feiertagsstimmung hin-

gelehrt haben; Goethe, Kleist, Seume, Beethovens, Rich. Wagner, Schopenhauer, die Brüder Humboldt, Quetelet, der „die Kunst, das Leben zu verlängern“ befragt hat. Der Dichter Johann Gottfried Seume, der ungelobte „Spaziergänger von Eyrasus“, liegt im Schatten der Teplitzer Kuranlagen begraben; er weilt hier als Heilung suchender Gast wie

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag: Sonntag Treffpunkt um halb 7 Uhr Katarinbadhaus, Fahrt nach Teplitz, Prob. Wanderung Semberwald, Pilschovice. Führer: Winterlich. Adresspreis circa Kč 12.

„Varieté-Orpheum“ Karlsbad

das führende Varieté in der C. S. R. bringt Attraktionen von Weltruf. 3478 Programmwechsel jeden 1. und 15. im Monat.

Städtische Handelsakademie Teplitz-Schönau

Neubadallee 4 Telephone 350

Handelsakademie und Handelsschulen

Einschreibung 30. Juni — Aufnahmsprüfungen 1. Juli

Abiturientenkurs-Einschreibungen bis 1. September. — Ausländer und Privatisten besondere Gesuche. — Prospekte und Auskünfte durch die Direktion. 4117

geben, die für Autorität charakteristisch ist und an der auch die Einheimischen ihren Anteil nehmen; hierher, zwischen Stadtheater und Kurhaus haben sie ihre abendliche Promenade verlegt. Aergüsse und Junggäste promenieren in beliebigem Beieinander unter den Klängen der Musik, und auf abendlichen Parkwegen geht Amor mil.

Im gestreckten Zuge der Parkzone bilden auf ehemals Schönauer Platz in gepflegten Anlagen das

Billige Kuren an den heißen, hochrad. Thermen Bad Teplitz-Schönau

bei Gicht, Rheuma, Ischias. Auskunft: Städtische Kurdirektion oder Clarysche Kurdirektion. 3476

Steinbad, das Schlangenbad und an der stillen Promenade hinter den Reihen gestufter Bäume das Reubad eine Gruppe für sich, der sich auch das Militärbad einfügt. Es erinnert daran, daß die Heilkraft der Teplitzer Quellen sich besonders auch gegenüber den Krankheitsfolgen nach Schuß- und Stich-

Wekelsdorf und Adersbach

Weltberühmt als einzig dastehende Sandsteingebilde. Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen tausender Touristen. Sommerfrischen — Herrlich angelegte Bäder — Hotels: Felsenstadt Adersbach — Kissenhammer, Wekelsdorf. Prospekte durch die Felsenverwaltungen. 3496

wunden bewährte, weshalb Teplitz das „Bad der Krieger“ genannt wurde, in dem Oesterreich, Preußen und Sachsen schon nach den napoleonischen Kriegen Militärhospitäler einrichteten.

Den alten Ruf der Badstadt bezeugen sichtbar an diesen Häusern die Erinnerungstafeln mit berühmten Namen, deren Träger in Teplitz Heilung

Hotel Smetana Bad Luhačovice

50 guteingerichtete Zimmer Erstklassiges Restaurant Ältestes Haus am Platze — Mäßige Preise 3482

geleitet haben; Goethe, Kleist, Seume, Beethovens, Rich. Wagner, Schopenhauer, die Brüder Humboldt, Quetelet, der „die Kunst, das Leben zu verlängern“ befragt hat. Der Dichter Johann Gottfried Seume, der ungelobte „Spaziergänger von Eyrasus“, liegt im Schatten der Teplitzer Kuranlagen begraben; er weilt hier als Heilung suchender Gast wie

Aussiger Handelsakademie.

Akademie: Aufnahmsprüfungen 30. Juni, 1. September, 1/9 Uhr früh. Zweifelhafte Handelsakademie für Knaben: Aufnahmsprüfungen 30. Juni, 1. September, vormittags 1/10 Uhr. Abiturientenkurs für Naturwissenschaften bis 1. September. Weitere Auskünfte erteilt die Direktion.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsprecher 61523. „Keine Dummheiten, Mama!“

Radiumbad St. Jochimssthal Stärkste Radiumquellen der Welt

Idyllische Lage inmitten des waldreichen Erzgebirges am Fuße des Keilberges. Bäder-, Trink- und Inhalationskuren sowie Bestrahlung mit Radiumpräparaten. Ausgezeichnete Heilerfolge bei: Gelenkarthritis, Neuralgien, Neuritis, Tabes dorsalis, Nervosität und Neurasthenie, Arteriosklerose, chronischen Entzündungen des Herzmuskels und der Blutgefäße, chronischen Eiterungen, Gelenks- und Höhlenexsudaten. Auskünfte u. Prospekte durch die Kurkommission.

jense, die nun auf dem Wege vom Bad zum Fremdenabfertiger achlos an Grab und Hüfte vorübergeben, er kam zu spät und sein Sterben war abenteuerlich wie sein Leben. Und auf noch ältere Gänge kann sich Teplitz berufen: schon um 1590 hat der Arzt, Naturforscher und Philosoph Theophrastus Bombastus Paracelsus die wohlthätige Kraft der Teplitzer Thermalwässer gepriesen.

Von der grünen Zone der Kuranlagen führt die breite schattige Allee hinauf zur Höhe am Schloßberg, von wo der Blick über das breite Teplitzer Becken hinweg zum langen Bergwall des nahen Erzgebirges schweift. Und erst hoch da aus überblickt man auch wieder den Kranz der Hütten und Schächte im Norden der Stadt, das andre Gesicht, das man in der gelinden Feiertagsstimmung des Kurbereichs

Wir empfehlen in Bad Luhačovice das Hotel „Sablíček“

2 Minuten vom Bahnhof. Gute bürgerliche Küche, gut gepflegte Biere und Prima Weine, billige saubere Fremdenzimmer Prospekte gratis!

3425 J. Klimáček, Hotelier.

völlig vergessen konnte. Ein ernstes Gesicht, das an soziale Pflichten der Gesellschaft und des Menschen gemahnt, auf deren Erfüllung das verbende Gruben- und Hüftenproletariat vor den Toren der Kurstadt Anspruch hat.

Und wer auf bequemen Waldwegen zum Schloßberg hinaufsteigt, dem weitet sich ein großer Rundblick auf die wogende Landschaft zwischen dem langen Walle des Erzgebirges und den Berggipfeln des Mittelgebirges, das seine Ausläufer bis ins Teplitzer Stadtgebiet hereinzieht. Es ist die Landschaft, die von denselben Kräften gehalten wurde, die auch die

SANATORIUM MUDr. HEINRICH ŘIHA

BUDWEIS, Ulice „U tří lvů“ 550. Tel. 100

Heilanstalt für Operationen aller Art. — Entzündungsheilmittel. — Behandlung innerer Krankheiten. — Kuren: Triphon u. Tiefentherapie. — Diätetik. — Elektrische Heilmittel. — Bäderkuren. — Zur Aufnahme gelangen Kranke beiderlei Geschlechts. — Die Behandlung und Operationen anaesthetisch und geburtsbillig. Hilfe übernimmt auf Wunsch der Leiter der Heilanstalt selbst. 3502

heißer Urgründe der Heilquellen von Teplitz erschlossen haben. Noch immer sind diese Kräfte tätig.

Wir alle fühlen gebornes Wirken Der ewig waltenden Natur, Und aus den innersten Bezirken Schmiegt sich darauf lebend'ge Spur. In diesen Versen hat Goethe die geheime Kraft bezeugt, die die heilkräftigen Wässer emporetreibt bis dicht unter die Oberfläche der Erde, wo der Mensch sie entdeckt und sie sich dienstbar machte zur Heilung seiner Gebrechen. In der Reihe der böhmischen Bäder, neben Karlsbad, Marienbad, Franzensbad hat auch Teplitz seinen alten wohlverdienten Ruf.

Edgar Schneewald.

Sommerfrische

bestehend aus 2 Häusern, 2 kleinen Teichen, 2574 Quadratmeter anschließendem Grund mit Obst-, Beeren- und Gemüsegarten, um 38.000 Kč zu verkaufen. Zuschriften unter Chiffre: „Am Walde gelegen“. 3506

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannlutter

in modernster Ausführung erzeugt: Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert Warnsdorf, CSR. 3381

VERLANGEN SIE in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!

Befreiendes Lachen

und Erleichterung finden Frauen, die an einer Beckenerkrankung leiden, durch Pistyaner Schlamm-packungen. Die Ursache liegt zumeist in der verminderten Tätigkeit der Keimdrüsen. 36° R warme Schlamm-packungen in der Lendengegend wirken auf die Drüsen belebend und auf den Organismus verjüngend. Literatur und Auskünfte durch die Badedirektion. Suchen Sie HEILUNG IN BAD PISTYAN

mehr an das andere, das Werktagsgesicht der Stadt erinnert. Schattige Baumreihen, Vorgärten, Stille und Zurückgezogenheit betonen den Unterschied. Es sind nur einige Minuten, fast jähbare Schritte nur vom Marktplatz bis zum Stadtheater, aber so kurz der Weg auch ist, so verschieden sind die Stadtgesichter, die er verbindet. Es ist wie ein Gang aus Arbeitsräumen in den Garten.

Zwischen Schlosspark und Schloßberg zieht sich der Kurbereich entlang, in dem die ehemalige Ortsgemeinde Schönau längst aufgegangen ist; nur im Doppelnamen der Stadt bewahrt sie ihren Namen.

Kunst und Wissen

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Aida, K 1. — Sonntag halb 8: Lumjaci v gajbani, K 1. — Montag halb 8: Der heilige Antonius, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. Dienstag halb 8: Katarina z mla, K 1. — Mittwoch halb 8: Ota z mla, K 1. — Donnerstag halb 8: Fra Diavolo, K 2. — Freitag halb 8: Gugus und sein Ring, Komödie VIII, Gastspiel des Burgtheaters Wien 2. — Samstag halb 8: Lumjaci v gajbani, K 1. — Sonntag halb 8: Der Rosenkavalier, Komödie IX, Gastspiel Erik Kleiber, D 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Das große ABC. Erstaufführung. — Sonntag 8: Das große ABC. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8: Salzburg ausverkauft. — Mittwoch 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Donnerstag 8: Das große ABC. — Freitag 8: Salzburg ausverkauft. — Samstag 8: Das große ABC. — Sonntag 8: Menschen auf der Eisbühne.

Der Film

Der Nachfaller. Seit dem Karlene Dietrichs Film „Die blonde Venus“ gibt es in Hollywood eine ganze Serie von Nachfallern, in denen jeweils eine junge Mutter um ihres Kindes willen ihren Ruf aufs Spiel setzt und als anrüchliche Bar- oder Kneipenbesitzerin durch die Nächte der Großstadt zieht, entweder auf der Suche nach dem Vater des Kindes oder auf der Suche nach dem Mörder und in jedem Falle mit der Schmach: im Verzen, nach Erwerb eines entsprechenden Vermögens ein stilles, glückliches Familienleben jenseits aller Unmoral zu beginnen. Dieses Schema befolgt auch der „Nachfaller“, den Claudette Colbert mit einem nicht ganz geländeten Beiseben, Karlene Dietrich nachzumachen, spielt; eine uneheliche Mutter muß aus Not ihr Kind an fremde Leute geben, durch Leid reißt sie zur

Verzugsbedingungen: Bei Aufstellung ins Haus oder bei Bezug durch di. Post monatlich Kč 18.— vierteljährlich Kč 48.— halbjährlich Kč 96.— ganzjährig Kč 192.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsfraustratur wurde von der Post- und Zeitungsdruckerei mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.